Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden.

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbetreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 207 — 1. Blatt | Samstag, den 3. September 1932. | 27. Jahrgang

Der deutsche Schritt in Paris

Die Forderung nach Rüstungsgleichheit — Beratungen des französischen Kabinetts

Um Deutschlands Verteidigungsrecht

Zu den Meldungen aus Paris, Deutschland habe dort eine Note mit der Forderung auf Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage überreichen lassen, wird von maßgebender deutscher Seite Stellung genommen und dazu erklärt, daß es sich nicht um eine Note handelt, die Berlin in dieser Sache nach Paris geschickt habe, sondern um die schriftliche Aufzeichnung der Darlegungen, die der deutsche Außenminister v. Neurath dem französischen Botschafter in Berlin zur Rüstungsfrage gegeben hat. Mit dem Schritt des deutschen Außenministers haben die diplomatischen Verhandlungen um die deutsche Gleichberechtigungsforderung begonnen.

Schon bei den Genfer Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wurde verabredet — so wird von zuständiger Seite betont —, daß die Verhandlungen über die deutschen Forderungen Ende August wieder aufgenommen werden sollen. Entsprechend diesen Abmachungen hat der deutsche Außenminister v. Neurath den französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet, aufgesucht und ihn über die Auffassung der deutschen Regierung unterrichtet. Am Schluß der Unterredung hat der deutsche Außenminister seine Äußerungen, um Mißverständnissen vorzubeugen,

schriftlich dem französischen Botschafter überreicht,

der sie dann an seine Regierung in Paris telegraphieren ließ. Es handelt sich also nicht, wie von zuständiger Seite betont wird, um eine deutsche Note. Minister v. Neurath hat in der Unterredung mit dem Vertreter Frankreichs den Standpunkt eingenommen, auf dem seit jeher in allen Verhandlungen über die Rüstungsfrage verharrt worden ist, den Standpunkt nämlich, daß die Abrüstung der andern entsprechend den Bestimmungen von Versailles

nach dem Muster der deutschen Abrüstung

vor sich gehen müsse. Nach den bisherigen Beschlüssen der Genfer Abrüstungskonferenz wollen aber die anderen in ihrer Abrüstung nicht so weit gehen, wie es der Versailler Vertrag von Deutschland verlangt. In diesen Beschlüssen war nicht davon die Rede, daß auch Deutschland das Recht haben soll, von den Bestimmungen des Versailler Vertrages ebenso abzuweichen wie die anderen. Aus diesem Grund hat es Deutschland abgelehnt, diese Beschlüsse zu unterschreiben und hat sich weitere Schritte vorbehalten. Die anderen Mächte haben ganz klar zu erkennen gegeben, daß sie für sich eine andere Abrüstungsmethode verlangen, als sie Deutschland auferlegt worden ist.

Aus dieser Tatsache ergibt sich für Deutschland das selbstverständliche Recht,

seinen Abrüstungsstand dem der anderen anzupassen.

Welche Maßnahmen da für Deutschland in Frage kommen, richtet sich ganz nach Art und Umfang der Abrüstung, wie sie für die anderen auf der Abrüstungskonferenz beschlossen werden. Deshalb können auch von deutscher Seite noch keine Einzelheiten über die Maßnahmen bezüglich der Ausgestaltung des Heeres genannt werden. Erst muß das Schlußergebnis der Abrüstungskonferenz vorliegen, dann wird man sich auch mit den Einzelheiten beschäftigen. Die Pariser Blätter haben zwar behauptet, Deutschland hätte schon ganz genaue Einzelforderungen vorgelegt; das stimmt aber nicht. Die jetzigen Verhandlungen drehen sich

nur um die grundsätzliche Anerkennung des deutschen Standpunktes.

Deutschland hat die Verhandlungen darüber zunächst mit Frankreich aufgenommen, weil sich die französische Regierung noch am wenigsten den deutschen Forderungen genähert hat. Die übrigen Mächte sind über die mit Paris aufgenommenen Verhandlungen gleichzeitig informiert worden.

Über die Unterredung des deutschen Außenministers mit dem französischen Botschafter war beiderseits Geheimhaltung vereinbart worden, aber die Franzosen haben sich, wie die Meldung aus Paris beweist, nicht an diese Abmachung gehalten.

Im übrigen muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß Einzelheiten in der Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister und dem französischen Botschafter nicht erörtert worden sind. Es ist deshalb auch nicht richtig, daß, wie das „Journal" behauptet hat, bereits im einzelnen über den Umbau der Reichswehr (das Blatt hatte 10 Punkte aufgestellt) gesprochen worden ist.

*

Herriot nicht überrascht.

Der Kabinettschef im französischen Außenministerium, Alphand, hatte sich, wie angekündigt, gestern nach Cherbourg begeben, um dem Ministerpräsidenten Herriot das Schriftstück, in dem der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage dargelegt wird zu überreichen. Nachdem Herriot Einblick in das Schriftstück genommen hatte, soll er, wie „Echo de Paris" meldet, zu seiner näheren Umgebung gesagt haben: „Diese Erklärung überrascht uns nicht. Sie war angekündigt worden, und wir erwarteten sie. Bevor ich dazu Stellung nehme, will ich zunächst den vollständigen Wortlaut der Note lesen. Aber auch dann wird es noch verfrüht sein, eine Meinung zu äußern. Denn diese Note muß den Ministern unterbreitet werden und zum Gegenstand von Besprechungen mit den interessierten Regierungen gemacht werden."

Die Presse behauptet, nach den Veröffentlichungen des Reichswehrministers ebenfalls nicht überrascht zu sein, doch treten die Blätter bereits in eine geschlossene Abwehrfront.

Herriot, der gestern nach Paris zurückgekehrt ist, hatte gegen Mittag eine lange Unterredung mit Kriegsminister Paul-Boncour und Unterstaatssekretär Paganon vom Außenministerium. Ferner empfing Herriot den britischen Geschäftsträger Campell.

*

Ein „außerordentlich wichtiger" Schritt.

Das französische Kabinett und die Gleichberechtigung.

Der Pariser Kabinettsrat trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot zusammen. Herriot hat den deutschen Schritt in der Frage der Gleichberechtigung Pressevertretern gegenüber als „außerordentlich wichtig" bezeichnet, im übrigen jedoch jede Erklärung abgelehnt.

Herriot hat nicht nur den britischen Geschäftsträger, sondern auch den Kriegsminister Paul-Boncour empfangen, um ihn noch vor der offiziellen Sitzung mit dem Wortlaut des deutschen „Resumés" bekannt zu machen.

Was sagen die Siegerstaaten?

Pariser Trommelfeuer gegen Deutschland.

In der französischen Presse hat die Überreichung der deutschen Denkschrift über die Rüstungsgleichheit wie eine Bombe eingeschlagen. Die Pariser Blätter setzten sofort mit stärkstem Trommelfeuer gegen Deutschland ein, um auf diese Weise auch die Weltöffentlichkeit auf ihre Seite zu ziehen.

„Quotidien" fordert ebenfalls ein einmütiges entschlossenes „Nein" und die Sammlung der Franzosen um den französischen Ministerpräsidenten. Deutschland beschuldige Frankreich, nicht abgerüstet zu haben. Frankreich könne erwidern, daß Deutschland heimlich aufgerüstet (!) habe.

„L'Ordre" erklärt, General von Schleicher gehe von Drohungen zu Handlungen über. Jetzt, wo Europa daran arbeite, die tragischen Folgen der Wirtschaftskrise wieder gut zu machen, werfe Deutschland die Maske ab.

Das „Journal" will übrigens in der Lage sein, die Forderungen Deutschlands, die in der Denkschrift aufgeführt werden, zu kennen. Danach fordere Deutschland:

1. **Eine Änderung der bisherigen Statuten der Reichswehr, die sich auf der 12jährigen Dienstzeit aufbauen,**
2. **Einführung einer Militärdienstzeit, die ein Mittel zwischen der Militärdienstpflicht und der Dienstzeit eines Berufsheeres darstellt,**
3. **Schaffung eines Heeres von 300 000 Mann,**
4. **Wiederherstellung der schweren Artillerie und der Küstenartillerie,**
5. **die Schaffung eines Parks von Tanks,**
6. **Schaffung einer Militärfliegerei,**
7. **Einrichtung von Schulen zur Ausbildung von Militärfliegern,**
8. **Ausdehnung der Marine durch den Bau von Kreuzern, Panzerkreuzern und Unterseebooten.**
9. **Anlegung von Befestigungswerken,**
10. **die Schaffung von 35 neuen Fabriken für die Herstellung von Kriegsmaterial.**

Es dürfte sich bei diesen Angaben des „Journal" mehr oder weniger um Kombinationen handeln, die das Blatt aus Äußerungen zusammengestellt hat, die führende deutsche Politiker in letzter Zeit zu dieser dringenden Frage gemacht haben.

*

Die Auffassung in England.

Der englische Standpunkt zur deutschen Rüstungserklärung kann folgendermaßen umrissen werden. England erkennt die Logik der deutschen Forderung vollkommen an und ist sich über den moralischen und ethischen Inhalt der Forderung klar. In der juristischen Frage ist Englands Stellung deshalb zweifelhaft, weil sein Außenminister, der berühmte Jurist Sir John Simon, unbedingt im französischen Lager und auf dem Wortlaut des Versailler Vertrages steht. Deshalb ist in der deutschen Rüstungsfrage eine Spaltung im englischen Kabinett zu verzeichnen, denn der Premierminister Macdonald steht dem deutschen Standpunkt sympathisch gegenüber. Die liberalen Mitglieder des Kabinetts stehen auf der Seite des Außenministers. Der englischen Presse ist die ganze Frage höchst unbequem. Das Normalargument wird überall gebraucht, daß die Deutschen wieder einmal unzeitgemäß handelten.

Volles Verständnis in Amerika.

In der amerikanischen Öffentlichkeit zeigt man für den Schritt Deutschlands volles Verständnis. Der Pariser Vertreter der „New York Times" ist sogar optimistisch, da das deutsche Verlangen zu größeren Fortschritten auf der Genfer Abrüstungskonferenz führen dürfte. Auf die „Herald Tribune" macht die deutsche Forderung so gewaltigen Eindruck, daß sie sie dreispaltig auf der ersten Seite wiedergibt, wodurch die langen Berichte über die Sonnenfinsternis und andere Tagesereignisse völlig in den Hintergrund geschoben werden. Der „New York American" befürchtet, daß die französische Politik nunmehr darauf abzielt, zwischen Amerika und Deutschland einen Keil zu treiben, um „Onkel Sam" wieder einmal die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen.

Die Beuthener Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt

Berlin, 2. Sept. Das Preußische Staatsministerium hat die fünf Beuthener Todesurteile in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt. Man nimmt an, daß die Täter bei Begehung der Tat noch keine Kenntnis von den strafschärfenden Bestimmungen der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten hatten.



Neues englisch-französisches Gentlemen-Agreement?

Der französische Ministerpräsident Herriot (rechts) und der englische Innenminister Sir Herbert Samuel weilten gemeinsam zu politischen Besprechungen auf der englischen Kanalinsel Jersey, wo sie unser Bild zeigt. Diese Zusammenkunft gab Anlaß zu dem Gerücht, daß ein neues Gentlemen-Agreement zwischen England und Frankreich für die Weltwirtschaftskonferenz in Vorbereitung sei.

Gleichberechtigung

Nach den schier endlosen Debatten der sich „redenshalber in Genf aufhaltenden" Abrüstungskonferenz war die Sache einerseits mit einer Entschließung vertagt worden, die mit vielen Worten nichts besagte. Oder höchstens das eine, daß an eine wirkliche Abrüstung im Sinne der Zusage des Versailler Vertrages nicht gedacht werde. Infolgedessen hatte Deutschland jener Entschließung nicht zugestimmt und damit auch den Partnern jenes Vertrages die Verantwortung dafür zugeschoben, ob überhaupt und wie diese die ganze Abrüstungsfrage weiterbetreiben wollen. Das wäre an sich nur eine rein technisch-militärpolitische Angelegenheit.

Viel wichtiger andererseits ist die weltpolitische Seite dieser ganzen Frage, nämlich die der Erringung der deutschen Gleichberechtigung für die Sicherheit unseres Volkes, also gerade das, was vor allem Frankreich nicht bloß für sich verlangt, sondern zum absoluten Drehpunkt seines Verhaltens in der Abrüstungsfragte machte und macht. In dieser grundsätzlichen deutschen Forderung ist es aber nicht bei ihrer selbstverständlichen Anmeldung geblieben, sondern — als man die Unfruchtbarkeit der Verhandlungen in Genf hierüber nicht mehr verkennen konnte — der deutsche Reichskanzler warf sie auch auf den Konferenztisch von Lausanne. Doch das mißlang, und bei Schluß der Genfer Auseinandersetzungen konnte der Vertreter Deutschlands nur erklären, daß seine Regierung zu sofortigen Verhandlungen zur Klärung aller Fragen bereit sei, die sich aus dem Grundsatz der Gleichberechtigung auch für uns nun etwa ergeben würden. Eine — natürlich alles weitere offenlassende — Erklärung fügte außerdem noch hinzu, daß Deutschland weitere, also spätere Mitarbeit an der Abrüstungsfrage und auf der Abrüstungskonferenz davon abhängig sein werde, wie man sich in Genf zu dem Grundsatz der Gleichberechtigung für Deutschland stellen würde.

Ein paar Tage später hatte der Reichswehrminister nicht bloß das gleiche gesagt, sondern die Dinge insofern schon weitergetrieben, als er andeutete, man werde in Verfolg des Prinzips einer Sicherung Deutschlands zu einem „Umbau der Reichswehr", und zwar unter Anpassung an den Rüstungs- bzw. Abrüstungsstand der anderen Mächte kommen müssen. Denn theoretisch ließe sich ja diese Sicherung für Deutschland auch durch eine entsprechend umfangreiche Abrüstung der anderen erreichen. In den allerletzten Tagen hat sich der Reichswehrminister in einer deutschen offiziösen Zeitschrift und gegenüber dem Vertreter einer italienischen Zeitung noch deutlicher in demselben Sinne geäußert als Begleitmusik dazu, daß nun tatsächlich die Reichsregierung ihrerseits außenpolitisch in der ganzen Frage: „Wie denkt ihr über die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung für die Regelung iunserer Sicherheit?" zunächst einmal durch Verhandlungen mit Frankreich zur Tat geschritten ist entsprechend jener in Genf abgegebenen Erklärung.

Natürlich handelt es sich dabei nicht, wenigstens vorläufig nicht, um Einzelfragen militärisch-technischer Art. Sondern man kann alles auf die einfache Formulierung bringen: Entweder Durchsetzung unserer grundsätzlichen Forderung auf militärische Gleichberechtigung bei den anderen Staaten des Völkerbundes bzw. in der kommenden zweiten Tagung der Konferenz, oder Ablehnung dieser Forderung, wodurch der Bruch des Versailler Abrüstungsversprechens Tatsache wird. In diesem Falle, wenn also die Schaffung einer militärischen Sicherheit für Deutschland auf „internationalem Wege" nicht möglich ist, „werden wir genötigt sein, die nationale Sicherheit auf nationalem Wege herzustellen", wie der Reichswehrminister an dem gleichen Tage sich äußerte, als die diesbezüglichen Besprechungen mit dem französischen Botschafter in Berlin aufgenommen wurden.

Während nun in Deutschland die grundsätzliche Haltung der Reichsregierung bzw. ihres Genfer Vertreters in dieser ganzen Frage durchweg von allen Deutschen gebilligt wurde und wird, hatten die wiederholten, natürlich gerade außenpolitisch beabsichtigten Vorstöße des Reichswehrministers die Dinge bei den andern Regierungen anscheinend so wenig vorwärtstreiben können, daß man nun in der Wilhelmstraße vom Wort zur Tat, vom — Monolog zum diplomatischen Handeln überging. Natürlich wandte man sich dabei zunächst an die am unmittelbarsten interessierte Macht, also Frankreich. Denn aus dem ersten Teil der Abrüstungskonferenz war ja ganz unzweideutig zu ersehen, daß tatsächlich auch die zuerst doch vollkommene Isolierung Frankreichs in der Abrüstungsfrage nicht zu einem praktisch irgendwie befriedigenden Ergebnis im Sinne der Abrüstungsfreunde geführt hat; die ganze Welt kann sich sozusagen auf den Kopf stellen, ohne daß deswegen Frankreich auch nur den kleinen Finger ausstreckt, — wenn es eben nicht will. Woraufhin dann zum Schluß alle großen Militärmächte die Endentschließung in Genf unterzeichneten, obwohl sie doch mit ihren Abrüstungsforderungen „aufgesessen" waren wie besonders Amerika und England! Und Herr Herriot konnte sogar noch das mit nach Hause bringen, was er damals — und vor einigen Tagen wieder — als die Wiederherstellung der „Entente cordiale" bezeichnet hat.

So mündet denn auch der deutsche Vorstoß in dieser Sonderfrage, die Forderung also nach der militärisch gleichberechtigten Sicherheit aus in jenen großen Fragenkompler des deutsch-französischen Verhältnisses überhaupt. Dieser hat ja auch eine heute vielleicht noch weit schwerer wiegende wirtschaftspolitische Seite, ist überhaupt so vielgestaltig, aber doch ineinander verknüpft und abhängig, daß bisher jedesmal der Versuch scheiterte, ihn nur von einem Punkt aus anpacken zu lung der Tributfrage während des Hoover-Jahres erlebt, lung der Tributfrage während des Hoover-Jahres erlebt, und alles endete immer wieder dort, wo heute überhaupt der Drehpunkt der ganzen europäischen Politik liegt, eben in der Art und der Weitergestaltung des Gesamtverhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum.

In einer Sitzung von Vertretern der Nationalsozialisten und des Zentrums, die unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Göring stattfand, wurde folgende Verlautbarung vereinbart:

„Gegenüber zahlreichen Kombinationen in der deutschen Öffentlichkeit wird bezüglich der zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum schwebenden Verhandlungen festgestellt, daß diese Verhandlungen begonnen wurden und fortgesetzt werden mit dem Ziel der Beruhigung und Festigung der innenpolitischen Verhältnisse in Deutschland auf längere Sicht, da nur auf der Grundlage der Wiederherstellung des Vertrauens eine erfolgreiche und eine dauernde wirtschaftliche Besserung und Beseitigung der außenpolitischen Isolierung erzielt und gesichert werden kann."

Milderung von Beuthen

Die Beuthener Justizbehörden haben, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, die Urteilsausfertigung des Sondergerichts schon vor einigen Tagen nach Berlin übersandt, und auch der sog. Gnadenbericht der zuständigen Beuthener Stellen ist in Berlin eingelaufen. Zur Frage der Begnadigung haben die Mitglieder des Sondergerichts, der Generalstaatsanwalt, der Oberstaatsanwalt, der Gnadenbeauftragte, Landgerichtsdirektor Lehnsdorf, und der Beuthener Rechtsanwalt Zylka Stellung genommen. Die Meinung der Beuthener Gnadenstellen neige überwiegend zu einer Umwandlung der Todesurteile in langjährige Zuchthausstrafen. Es sei, nach Meinung des Blattes, anzunehmen, daß sich der kommissarische preußische Justizminister dieser Meinung der Beuthener Stelle anschließe und seinerseits gleichfalls die Umwandlung der Todesstrafen empfehle. Unter diesen Umständen erscheine es wahrscheinlich, daß das gesamte kommissarische Kabinett einen entsprechenden Beschluß faßt und die fünf Todesurteile in Zuchthausurteile umwandle.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 3. September.

Sonnenaufgang	5^{15}	Mondaufgang	8^{55}
Sonnenuntergang	18^{43}	Monduntergang	19^{24}

1757: Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, geb.

Sedan.

Was sagt uns heute Sedan?

Als Siegestag von einzigartiger Bedeutung zeigt sich uns Sedan zugleich als das Ergebnis des Zusammenwirkens von Vaterlandsliebe, Manneszucht, wirtschaftlicher Kraft und Einigkeit, und nur das Zusammenwirken dieser Kraftquellen konnte dem deutschen Volke ein Sedan bringen.

In unverblichener Leuchtkraft schimmert der Stern von Sedan aus glorreicher Vergangenheit in unsere Gegenwart herüber, aber was er bestrahlt, gewinnt immer mehr eine verzweifelte Ähnlichkeit mit einer verdorrenden Flur. — Tief zu beklagen ist es, daß die Vaterlandsliebe in vieler Herzen zum Erlöschen gebracht ist.

Die Lockerung der Manneszucht, namentlich bei der halbwüchsigen Jugend, zeigt die bedrohlichen Merkmale von Entsittlichung und Verrohung. Achtung vor fremdem Eigentum, vor dem Alter, ja selbst vor dem Leben des Mitmenschen schwindet immer mehr unter dem zersetzenden Einfluß moralischer Haltlosigkeit.

Auf das ärgste geschwächt, treibt die ehemals so stark blühende deutsche Wirtschaft die Menschen täglich zu Tausenden in das große Heer der Arbeitslosen und entzieht den kulturellen Gebieten mehr und mehr die Mittel zu ihrer Bearbeitung und Pflege.

Die bedauernswerteste Erscheinung in den deutschen Landen aber ist die durch Haß und Verhetzung mutwillig geförderte Uneinigkeit. Aus einem Volk von Brüdern, das einst ein Sedan zustande bringen konnte, ist eine durch Parteiunterschiede zerrissene Volksmasse geworden, die sich in vielen Parteigruppen untereinander mit bitterstem Haß bekämpft.

Mit schmerzlicher Sehnsucht und mit zutiefst im treudeutsch verbliebenen Herzen gehüteter Hoffnung blickt am Jährungstage von Sedan so mancher deutsche Mann und so manche deutsche Frau auf die Zeit zurück, die, durch einundsechzig Jahre von uns getrennt, dem deutschen Volke die Mahnung zuruft, sich rechtzeitig darauf zu besinnen, was ihm einst den Aufstieg zu seiner ungeahnten Größe zu ermöglichen vermocht hat, und daß eine Rettung vor dem sicheren Untergang nur in der unverzögerten Rückkehr zu seinen früheren großen Eigenschaften zu finden ist.

Die Sonne von Sedan sendet ermutigend ihre Strahlen in den erwachenden Tag, der als 2. September das deutsche Volk an seine vier größten Tugenden gemahnt, die wie funkelnde Juwele in der Sonnenscheibe blitzen: Vaterlandsliebe, Manneszucht, wirtschaftliche Kraft und Einigkeit!

Kann Obstgenuß schaden?

Ueberall findet die Parole Verbreitung: „Eßt mehr Obst!" Diese Propaganda besteht vollkommen zu Recht. Die Bestandteile des Obstes sind an sich völlig ungefährlich, da sie sich aus Wasser, Zucker, Eiweiß, Pflanzensäure und Pektin in der Hauptsache zusammensetzen. Außerdem sind im Obst die lebensnotwendigen Vitamine enthalten, die allerdings durch Kochen vernichtet werden. So sind Aepfel zum Beispiel blutbildend, da sie neben anderen Stoffen Eisen enthalten. Birnen sind kalkhaltig und daher knochenbildend, Pflaumen fördern die Verdauung, Heidelbeeren stopfen und desinfizieren die Verdauungsorgane, Süßkirschen wirken gegen Bleichsucht und Blutarmut, Sauerkirschen lösen Nierengries und wirken günstig auf die Leber, Quitten reinigen das Blut, Erdbeeren sind nervenstärkend und Weintrauben reinigen das Blut. Entsprechende Kuren tun gute Dienste im Bedarfsfalle.

Aber Obstgenuß kann bisweilen auch schaden.

In solchen Fällen ist jedoch nie das Obst selbst schuld oder die ihm enthaltenen Stoffe, sondern die falsche Ernährung mit Obst.

Wer rohes Obst nicht vertragen kann, sollte es mit trockenem Brot zusammen kauen. Auch Kinder sollten Obst mit einem Butterbrot bekommen. Nicht gut durchgekautes Obst schadet mehr, als es nützt. Wasser auf reifes Obst muß durch Kochen unschädlich gemacht werden. In erster Linie ist jedoch ungewaschenes Obst schädlich! Keineswegs soll nur geschältes Obst genossen werden, sondern es muß nur die äußere Hülle gut gereinigt werden, da sich unter ihr wertvolle Nährstoffe befinden, die sonst mit der Schale entfernt würden. Bedenken wir immer, daß das Obst dem Staube, Ruß und den Bazillen am Baume ausgesetzt war, daß es die Pflücker Händler und Verkäufer in Händen hatten und Krankheiten aus dem Genuß ungewaschnen Obstes entstehen können. Es kommt also hinsichtlich der Schädlichkeit des Obstes immer auf den an, der Obst ißt und vor allem wie er es ißt. Das oberste Gebot sei immer: gut kauen und Obst mit Maß essen!

*

Wenn der August zu Ende geht . . . Betrachtet man den Kalender, so beschleicht einem ein banges Gefühl: Anfang September! Denn wenn der August zu Ende geht, ist — gefühlsmäßig — die schönste Zeit vorbei. Man denkt an den Herbst. Seltsamerweise nicht an den Herbst der bunten Farben und der eigenartigen Naturschönheit, sondern an Nebeltage, an welke Blätter, kahle Bäume, an Regen und einen dick bewölkten Himmel. Daß der Anfang des Herbstes manchmal schöner sein kann als der Sommer, daran denkt man nicht. Erst am Ende des Septembers liegt die Wende zwischen Sommer und Herbst. Er ist in Wirklichkeit der Monat des Sommerausklangs. Es ist besser, man wendet sich vom Kalender ab, denkt nicht daran, daß es September ist, sondern daran, daß in den letzten Jahren die schönste Zeit des ganzen Sommers immer in den letzten Sommertagen lag und die ersten Herbsttage voller Sonnenschein und Frohsinn waren. Wir haben nun heiße Tage hinter uns, die unsere Wettermacher wenigstens etwas rechtfertigten; denn sie haben bekanntlich einen kurzen und heißen Sommer vorausgesagt. Der heiße Sommer hat sich nun auf wenige Tage konzentriert und es wirklich gut mit seinem sengenden Segen gemeint. Aber wie man auch über die Wettermacher denken wird, so gerne liest man, was sie weiter künden. Sie sagen, es werde ein schöner Altweibersommer. Und sie behaupten weiter, daß wir ein gutes Weinjahr haben werden. Glückauf denn, Schutzherr Kilian!

Beleuchtet die Fuhrwerke bei Dunkelheit! Es scheint angebracht, auf die Vorschrift, deren Nichtbeachtung zu schweren Folgen führen kann, erneut nachdrücklich hinzuweisen. Gerade in der augenblicklichen Erntezeit findet man auf den Landstraßen nach Eintritt der Dunkelheit vielfach schwer beladene Holz- und Erntewagen, die, fast die ganze Breite der Straße einnehmend, unbeleuchtet in langsamem Tempo sich zur Stadt hin bewegen. Unbeleuchtet, vielleicht nur aus Bequemlichkeit und Unbedachtsamkeit. Wie leicht aber kann dadurch ein großes Unglück hervorgerufen werden! Der nachfolgende Motorrad- oder Autofahrer erkennt in diesem Falle, zumal bei dem häufig herrschenden Nebel, das Hindernis erst auf kurze Entfernung, wenn es vielleicht zum Ausweichen zu spät ist. Jeder möge doch die Vorschrift, bei Dunkelheit die Fuhrwerke zu beleuchten, strengstens beachten, um Unfälle zu verhüten.

Paderborner Stadtchronik

vom 2. September 1932.

Standesamtliche Statistik im Monat August 1932 in Paderborn.

Eheschließungen: insgesamt 17, davon 12 katholische 1 evangelisch und 4 Mischehen, und zwar: Mann kath. Frau evangelisch, darunter sind minderjährig, 2 Frauen.

Geburten: insgesamt 82, Paderborn 34, (13 männlich, 21 weiblich), ortsfremd 48, einschl. 19 uneheliche, (19 männlich, 29 weiblich). Von den 34 Geburten in Paderborn sind: 29 katholisch, 4 evangelisch und 1 Kind aus Mischehe, (darunter 1 Paar Zwillinge männlich — weiblich).

Sterbefälle: insgesamt 25, Paderborn (6 männlich, 10 weiblich; 15 katholisch, 1 evangelisch). Ortsfremd: 9, (6 männlich, 3 weiblich; 6 katholisch, 2 evangelisch, 1 dissident). Von den 16 Paderbornern sind im Alter unter 1 Jahr: 1: von 1—5: 1; von 5—15: 1; von 20—40: 2: von 40—60: 4; von 60—80: 5; und über 80: 2 Personen gestorben. — Die Todesursachen waren: 1 Lungentuberkulose, 3 Krebskrankheiten, 1 Gehirnschlag, 2 Herzkrankheiten, 1 Magen- und Darmkatarrh, 1 angeborene Lebensschwäche, 1 Altersschwäche, 1 Selbstmord und alle übrigen Todesursachen (ohne Totgeburten) zusammen 5, Totgeburten 2.

*

Grauenhafte Zustände in Quito

Verworrene Lage in Ecuador.

Grauenhafte Zustände in Quito.

Die Lage in Quito, wo nach wie vor der Kampf zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen tobt, ist äußerst verworren. Zuverlässige Berichte liegen fast nicht vor, da eine strenge Zensur verfügt wurde. Die Dinge sind dadurch auf den Höhepunkt der Verwirrung getrieben, daß die Amtszeit der Regierung Martinez in der Nacht zum Donnerstag abgelaufen ist, ohne daß eine neue Regierung gebildet oder die alte mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt wurde.

Die für Freitag in Guayaquil erwartete Ankunft des englischen Kreuzers „Durban" wird mit dem Aufstand in Verbindung gebracht. Aus aufgefangenen Funksprüchen ist zu entnehmen, daß in Quito grauenhafte Zustände herrschen. Auf den Straßen liegen unzählige Tote, die wegen des ununterbrochenen Feuers nicht entfernt werden können. Die Aufständischen und die Einwohner leiden unter Nahrungsmittel- und Wassermangel, der bereits zum Ausbruch ansteckender Krankheiten geführt hat.

Immer noch Kämpfe in Ecuador.

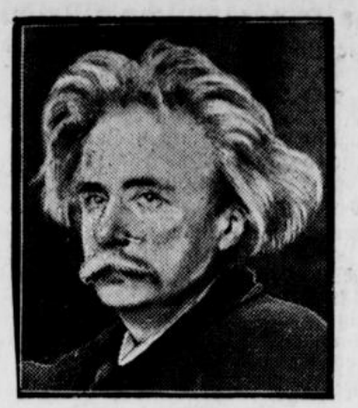
Guayaquil, 2. Sept. In Ecuador sind noch immer Kämpfe zwischen Aufständischen und Regierungstruppen im Gange. Einige Regimenter der Aufständischen sollen sich bereits den Regierungstruppen ergeben haben. Der größte Teil der Hauptstadt Quito ist im Besitz der Regierungstruppen.

*

Neue chinesische Angriffe auf Mukden.

Widersprechende Meldungen.

Die aus Mukden einlaufenden Meldungen über die Kämpfe zwischen den chinesischen Freischärlern und den japanischen Truppen stehen im Gegensatz zu einer amtlichen japanischen Erklärung, in der die Lage in Mukden als ruhig bezeichnet und mitgeteilt wird, daß die Angriffe der Freischärler zurückgeschlagen worden seien. Berichte aus Mukden besagen übereinstimmend, daß am Donnerstagmorgen ein Angriff von 5000 mit Maschinengewehren und Geschützen ausgerüsteten chinesischen Freischärlern auf das Mukdener Munitionsarsenal, den Flugzeugplatz, die Rundfunkstation und das Mukdener Südtor begann. Auch in den umliegenden Ortschaften kam es zu scharfen Gefechten



Zum Gedenken an Edvard Grieg.

dessen Todestag sich am 4. September zum 25. Male jährt. Von seinen zahllosen musikalischen Werken — er schrieb viele Klavierstücke, Orchesterwerke und Lieder — hat besonders die Suite zu Ibsens Drama „Peer Gynt" Weltruhm erlangt.

Herbstübungen des verstärkten 18. Infanterie-Regiments.

:=: Die Herbstübungen des verstärkten 18. Infanterie-Regiments finden in der Zeit vom 7. bis einschließlich 10. September 1932 im Raume Paderborn—Driburg—Peckelsheim—Lichtenau statt. An den Uebungen nehmen außer dem 18. Infanterie-Regiment (Standorte: Paderborn, Münster, Bückeburg und Hameln) das 6. Pionier-Bataillon aus Minden, die 1. Abteilung des 6. Artillerie-Regiments aus Münster, die 12. (reitende) Batterie des 6. Artillerie-Regiments aus Verden a. d. Aller, das 15. Reiter-Regiment (Standorte: Paderborn, Münster und Neuhaus) und anstelle der zur Zeit zur Wachtruppe Berlin abkommandierten Minenwerfer-Kompagnie des 18. Infanterieregiments die Minenwerfer-Kompagnie des 16. Infanterie-Regiments aus Oldenburg teil.

Die an den Uebungen teilnehmenden Truppen werden im Laufe des 5. und 6. September in und um Paderborn einquartiert. In der Stadt Paderborn selbst werden das 2. Bataillon des 18. Infanterie-Regiments aus Münster, das 6. Pionier-Bataillon und die Minenwerfer-Kompagnie des 16. Infanterie-Regiments, die aus ihren Standorten mit der Eisenbahn antransportiert werden, untergebracht. Auch die 1. Abteilung des 6. Artillerie-Regiments trifft am 6. September mit der Eisenbahn in Paderborn ein und erreicht anschließend im Fußmarsch seine Unterkünfte Wewer, Kirchborchen und Nordborchen. Zur Vorbereitung der Unterbringung treffen die Quartiermacher der Truppenteile am 4. September, vormittags, in Paderborn ein.

Es ist zu hoffen, daß es durch Entgegenkommen der Bevölkerung möglich sein wird, die Einquartierung reibungslos durchzuführen und den Soldaten eine freundliche Aufnahme und ein behagliches Quartier zuteil werden zu lassen. In Paderborn werden auf Bitte des Magistrats die mit Feldküchen ausgestatteten Truppen ohne Mittag- und Abendverpflegung — jedoch mit Morgenkost — untergebracht, um eine Belastung der Quartiergeber zu vermeiden.

Die Uebung am 7. September beginnt in unmittelbarer Nähe der Stadt (Kasseler Tor). Am 8. September finden Uebungen in der Gegend um Lichtenau und am 10. September jenseits des Eggegebirges in der Gegend um Dringenberg und Willebadessen statt.

An die Uebungen des 18. Infanterie-Regiments schließen sich größere Herbstübungen der 6. Division vom 12. bis 14. September in der Gegend um Brakel an.

):(**Wieder ein Einbruch in einen Schrebergarten.** In letzter Zeit wurden die Schrebergärten am Schützenplatz und auch andere Kleingärten in den Außenbezirken der Stadt wiederholt von Einbrechern heimgesucht. Ein neuer Einbruch wurde in der vergangenen Nacht in einem Schrebergarten am Schützenplatz verübt. Der oder die Täter haben das Gartenhäuschen erbrochen und verschiedene Kleinigkeiten entwendet. Es ist unwahrscheinlich, daß diese Einbrüche von Dieben ausgeführt werden, die darauf ausgehen, eine möglichst große Beute zu machen, (in einem kleinen Gartenhäuschen sind gewöhnlich kleine Schätze zu holen), sondern man muß annehmen, daß diese Gärten und Gartenhäuschen, die zudem meist armen Leuten gehören, von übermütigen Flegeln aus reiner Zerstörungswut demoliert werden. Hoffentlich gelingt es der Polizei bald, die Uebeltäter zu fassen.

— **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der vergangenen Nacht in der Moltkestraße ausgeführt. Der Dieb zertrümmerte ein Kellerfenster und verschaffte sich so Eingang in den Keller, aus dem er ein Fahrrad Marke Dürrkopp Nr. 0 183 346 entwendete.

:) **Der Name des Toten festgestellt.** Der vorgestern auf der Provinzialstraße in der Nähe des Gutes Warthe von einem Auto angefahrene und getötete Radfahrer konnte jetzt identifiziert werden. Es handelt sich um den Maurer Heinrich Tröster aus Störmede. Der Verunglückte war morgens von Störmede aufgebrochen, um nach Paderborn zu fahren. Nach den bisherigen Feststellungen scheint er den tödlichen Unfall selbst verschuldet zu haben. Die Leiche ist inzwischen von der Staatsanwaltschaft freigegeben und nach Störmede überführt.

:,: **Die Mordsache Meyer** kommt am Dienstag, den 13. September vor dem Schwurgericht zur Verhandlung und wird voraussichtlich drei Tage dauern. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Coenen. Wie wir bereits mitteilten, lautet die Anklage gegen Kurt Meyer auf Mord, während gegen Moritz Meyer keine Anklage erhoben wurde.

=: **Das Paderborner Sondergericht** tritt zu seiner nächsten Sitzung am Montag, den 19. September, wieder zusammen. Es werden sich zwei Angeklagte aus Beverungen wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben.

!! **Auf der Fahrt zum Reichsfrontsoldatentag,** der bereits gestern begonnen hat und am Sonntag in dem großen Frontsoldatenappell und der Herbstparade auf dem Tempelhofer Flugfelde seinen Höhepunkt findet, passierten heute vormittag viele Last- und Personenkraftwagen, die mit Stahlhelmleuten besetzt waren, unsere Stadt. Verschiedene machten hier auch einen kurzen Aufenthalt und setzten dann ihre Fahrt fort.

:=: **Der Paderborner Viehmarkt und Schafmarkt** am 6. bezw. 8. September fällt wegen der hier herrschenden Maul- und Klauenseuche aus. (Siehe Anzeige).

Aus Nah und Fern

Minden. Die Wilddiebsaffäre im Stadtwald. In Gegenwart des, wie gemeldet, am 1. August auf der Rehbockpirsch von Wilddieben angeschossenen Landwirts Seele-Neesen fand jetzt am Tatort im Mindener Wald zwischen Gut Wickriede und Diepenau ein Lokaltermin statt. Die beiden inhaftierten Diepenauer Wilddiebe Fliege und Albers wurden nach der vorausgegangenen Voruntersuchung mit dem Autobus nach der Diepenauer Grenze transportiert. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Ebmayer-Bielefeld, die Staatsanwaltschaft war durch Staatsanwalt Dr. Ebeling-Bielefeld vertreten. Außer Oberlandjäger Stockmar-Hille, der die ersten Ermittlungen in dieser aufsehenerregenden Wilddiebsaffäre geführt hat, wohnte als Gutachter Schußsachverständiger von Stiften-Minden dem Lokaltermin bei, der bei letztem Büchsenlicht abgehalten werden mußte. Nach ihrer Vernehmung an Ort und Stelle wurden die beiden Wilderer in das hiesige Gerichtsgefängnis zurückgebracht.

Paderborner Sondergericht

Der Ueberfall auf die Kommunisten auf der Friedrichstraße.

Vor dem Sondergericht wurde gestern gegen die Nationalsozialisten **Steioff, Berthold, Gembris** und **Hagedorn** aus Paderborn, sowie gegen die Lippspringer SA.-Leute **Weinrich, Ohlbrock, Oswald, Moritz** und den ehemaligen Sturmführer **Schierenberg** aus Bad Lippspringe verhandelt. Die sämtlichen Beschuldigten waren wegen vorsätzlicher Körperverletzung aus politischen Beweggründen und Sachbeschädigung (Zerstörung eines Popagandawagens der KPD. auf der Friedrichstraße) angeklagt. Der Angeklagte Moritz war nicht erschienen. Er befindet sich z. Zt. im Martinsstift in Bad Lippspringe. Das Gericht verkündete den Beschluß, den Angeklagten Moritz in Bad Lippspringe kommissarisch durch Landgerichtsrat Coenen vernehmen zu lassen. Die Verhandlung wurde alsdann auf 11.30 Uhr vertagt.

Der Angeklagte **Steioff** läßt sich dahin aus, daß er und mehrere Parteigenossen mit ihrem Propagandawagen (es handelt sich um den sog. Ueberfallwagen) die Friedrichstraße heruntergefahren seien. Sie seien an einer Gruppe Kommunisten, die auf einem Handkarren eine selbstgefertigte Litfaßsäule mit sich führten, vorbeigefahren. Die Kommunisten hätten „Heil Moskau" gerufen und mit Steinen geworfen. Von einem Stein sei er (Steioff) getroffen worden. Er habe alsdann ihrem Fahrer (Gembris) Auftrag gegeben, zu halten, um die Kommunisten zu stellen. Ein Schumann, der sich ebenfalls bei den Kommunisten aufhielt, habe ihn mit einem dicken Eichenstock geschlagen; er habe daraufhin diesem den Stock entrissen. Waffen, wie Stöcke, Totschläger usw. habe weder er, noch die anderen Nationalsozialisten gehabt. Die Litfaßsäule habe bereits zertrümmert auf dem Boden gelegen, er habe sich an der Zerstörung derselben nicht beteiligt.

Oswald will nur einen kleinen Weidenstock gehabt haben und erklärt, daß er nicht geschlagen habe. Den Vorgang im übrigen schildert er, wie auch der Angeklagte Weinrich, ebenso wie Steioff.

Ohlbrock will sich ebenfalls auf dem Wagen befunden haben, will sich im übrigen jedoch an nichts erinnern können.

Gembris gibt zu, den fragl. Ueberfallwagen gesteuert zu haben. Er will jedoch im Wagen verblieben sein und sich an nichts beteiligt haben. Die übrigen Mitfahrer kenne er nicht, Schierenberg sei nicht im Auto gewesen.

Schierenberg gibt an, daß er den Wagen erst in Elsen getroffen habe, er sei mit dem Angeklagten Moritz in einem anderen Auto nach Elsen gefahren. Wer in dem Wagen gewesen sei, wisse er nicht mehr. (Schierenberg hat jedoch bei seiner früheren Vernehmung die Insassen des Wagens namhaft gemacht, worauf ihn der Staatsanwalt hinweist. Der Staatsanwalt beantragt die Vernehmung des Referendars Dr. Uhle, der s. Z. den Angeklagten Schierenberg vernommen und diesem auch die Namen der Insassen angegeben hat).

Hagedorn will von den ganzen Vorfällen nichts gehört und nichts gesehen haben, da er sich den ganzen Tag über in der Geschäftsstelle an der Bahnhofstraße aufgehalten habe.

Sodann wird die Aussage des Angeklagten **Moritz** verlesen. Moritz will ebenfalls an dem fragl. Ueberfall nicht beteiligt gewesen sein. Schierenberg habe ihn nur aus Rache angegeben, weil Schierenberg ihm (Moritz) zu verdanken habe, daß er nach der Reichstagswahl als Sturmführer abgesetzt sei.

Der Zeuge **Zöll,** Mitglied der KPD., erklärt, daß er bei der Gruppe der Kommunisten gewesen sei. Sie hätten nicht gerufen, auch nicht mit Steinen geworfen. Stöcke hätten sie nicht besessen. Die Nationalsozialisten seien ohne jeden Anlaß mit Stöcken, Latten und Gummiknüppeln auf sie losgestürzt. Er habe nur Steioff erkannt, dieser habe einen Gummischlag mit Eisen gehabt und damit geschlagen.

Der Zeuge **Miltrup** (KPD.) erklärt, daß von ihrer Seite nichts gerufen sei. Von ihren Leuten seien Herberhold und Schumann geschlagen worden. Die Nat.-Soz. hätten Latten und ein Rohr, letzteres könne auch ein Gummiknüppel gewesen sein, im Besitz gehabt. Von den Nat.-Soz. hätte er keinen gekannt.

Aehnlich äußern sich die Zeugen **Kienappel** und **Meinolf.**

Der Zeuge **Herberhold** erklärt, daß er von Steioff geschlagen sei. Er habe von den Nationalsozialisten Schierenberg und Hagedorn bestimmt erkannt. Hagedorn habe blauen Rock und blaue Mütze getragen, er habe auf dem Auto gestanden und habe eine Pistole in der Hand gehabt. Schierenberg sei der Zerstörer der Litfaßsäule er habe ihn bestimmt erkannt.

Der Zeuge **Rungesser** will an dem fragl. Tage in der Nationalsozialistischen Geschäftsstelle mit Hagedorn zusammen gewesen sein und erklärt, daß Hagedorn an dem Vorfall nicht beteiligt sei.

Arbeitersekretär **Kühlkamp** erklärt als Zeuge, daß er gesehen habe, daß die Nat.-Soz. Stöcke von dunkler Farbe in Händen gehabt hätten. Die Nat.-Soz. hätten gedroht und gerufen. Was gerufen sei, habe er nicht gehört.

Als weitere Zeugen werden noch gehört Jürgens, Frau B., Kriminalbeamter Vogt, Fehring und Referendar Uhle.

Der **Staatsanwalt** beantragte nach längeren Ausführungen bezgl. des Angeklagten Hagedorn Freisprechung, bezgl. der übrigen Angeklagten eine Gefängnisstrafe von je 4 Monaten.

R. A. Dr. Fischer als Verteidiger der Angeklagten plädierte auf Freisprechung für alle.

Nach 2½stündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil:

Die Angeklagten **Steioff, Oswald** und **Weinrich** werden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und vorsätzlicher Sachbeschädigung zu einer **Gefängnisstrafe von je 3 Monaten und 2 Wochen** verurteilt, die Angeklagten **Gembris, Ohlbrock, Schierenberg, Hagedorn** und **Moritz** werden **freigesprochen.**

Das Neueste vom Tage.

Oberbürgermeister Walker zurückgetreten.

Newyork, 2. Sept. Der Newyorker Oberbürgermeister Walker ist gestern zurückgetreten. Er begründet seinen Schritt damit, daß der Prozeß gegen ihn nicht einwandfrei geführt werde. Im November werde er aber wieder für den Posten des Newyorker Oberbürgermeisters kandidieren.

Kleine Funkmeldungen

Der deutsche Ozeanflieger von Gronau hat auf seinem Flug über den Stillen Ozean Japan erreicht. Er landete gestern auf einer im äußersten Norden Japans gelegenen Insel.

Wetterbericht.

Schneller, als man erwartet hatte, hat sich der Island-Sturmwirbel nach Süden ausgedehnt. Suptropische Warmluft dringt von den Azoren her östlich vor, was bedingt, daß noch mit verbreiteten Regenfällen zu rechnen ist. Während die Temperaturen am Boden stark gesunken sind, ist in höheren Luftschichten wieder ein Temperaturanstieg zu verzeichnen. Die Regenfälle werden bei Angleichung der Temperaturen etwas nachlassen. Kalte Polarluft, die von Sottland vordringt, wird aber das Wetter ungünstig beeinflussen, so daß es weiter unbeständig bleiben wird.

Wettervorhersage für Samstag:
Meist trübes Wetter und nur vorübergehend Nachlassen der Regenfälle. Bei lebhaften südwestlichen Winden zunächst noch mäßig warm.

Bad Pyrmont. Fachausstellung für graphisches Gewerbe. In der ersten Septemberwoche findet hier die Jahreshauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins statt, an der etwa 600 Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen. Während der Tagung wird in der Wandelhalle eine Fachausstellung von modernen Buchdruckmaschinen und Bedarfsartikeln für das graphische Gewerbe eingerichtet, die auch für Nichtfachleute recht interessant sein dürfte, da sie einen Einblick in den modernen Buchdruck- und Zeitungsbetrieb gestattet.

(!) **Wiscrhofen.** Schwerer Unfall durch eine Staubwolke. Die Ehefrau K. befand sich in Gesellschaft mehrerer Personen und besichtigte die an der Kreisstraße gelegenen Kartoffelfelder. Beim Nahen eines Motorrades bemerkte sie aufwirbelnde dicke Staubwolken. Um hiervon nicht betroffen zu werden, wollte sie noch schnell die Straße überqueren. Sie erreichte die andere Seite jedoch nicht früh genug und wurde von dem Motorradler angefahren. Frau K. trug erhebliche Knochenbeschädigungen und innere Verletzungen davon und mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. Der Kraftradlenker flog im hohen Bogen in den Straßengraben, kam aber glücklicherweise nur mit geringen Verletzungen davon.

— **Herford.** Schwierige Lebensrettung. Als der Bielefelder Schutzpolizist Brockmeyer, der augenblicklich nach Herford abkommandiert ist, in Holzhausen an der Porta weilte, sah er einen Mann, der sich zu weit in die Weser hineingewagt hatte und in höchster Lebensgefahr schwebte. Brockmeyer sprang dem Ertrinkenden nach und versuchte ihn ans Land zu ziehen. Der Mann umklammerte aber seinen Retter so fest, daß dieser mit in die Tiefe gezogen wurde. Schließlich gelang es dem Beamten, sich von dem Angstgriff des Mannes zu lösen und ihn ans Ufer zu bringen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

:: **Münster.** Zugabsturz von der Emsbrücke. Auf der Strecke zwischen Block Ems und Westbevern ereignete sich am Donnerstag abend gleich nach 6 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der von Münster kommende Eilgüterzug Richtung Bremen-Hamburg passierte die neue Brücke über die Ems in der Nähe von Ringemann. Kaum hatten die Lokomotive, der Packwagen und zwei andere Wagen die Brücke im Schrittempo passiert, als der folgende Wagen aus den Schienen sprang. Er riß sich von dem Vorderwagen los und riß die drei nächsten Wagen mit sich. Der erste Wagen stürzte durch das Eisengeländer der Brücke zirka 6 Meter tief in das seichte Flußbett der Ems, die drei weiteren Wagen wurden mitgerissen und blieben am Ufer der Ems, einer, der letzte der abstürzenden Wagen, an der Böschung unter der Brücke hängen. Glücklicherweise befanden sich in diesem Wagen keine Personen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

— **Münster.** Falschmünzerwerkstatt unter freiem Himmel. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine fliegende Falschmünzerwerkstatt aufzudecken, die in der Hauptsache falsche 50-Pfennigstücke mit dem Zeichen F. und der Jahreszahl 1928 herstellte. Die beiden Hersteller sind festgenommen worden. Es handelt sich um zwei stellunglose Leute, Klempner Paul Hafft und Gutsverwalter Siegfried Hampe, die sich beim Freiwilligen Arbeitsdienst in Aurich kennen gelernt hatten, aber entlassen worden sind. Seitdem zogen sie durch die Gegend und setzten zwischen Aurich und Münster je nach Bedarf ihre „Fabrik" in Betrieb. Inzwischen ist bereits sehr viel Falschgeld angehalten worden, das von den beiden herrührt. Die Stücke sind bei näherer Besichtigung leicht als Falsifikate wegen ihrer außerordentlich schlechten Prägung erkennbar.

— **Münster.** Vor den Augen von Gatte und Sohn in den Tod. Zwischen Warendorf und Telgte wurde eine Radfahrerin vor den Augen ihres Mannes und Sohnes von einem Motorrade erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod augenblicklich eingetreten ist.

(:) **Münster.** Eine Familie unter Vergiftungserscheinungeen erkrankt. — Eine Frau gestorben. Eine auf der Ritterstraße wohnende Familie Schr. ist nach dem Genuß von anscheinend verdorbenem Fleisch zusammen mit mehreren zu Besuch weilenden Verwandten erkrankt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo gestern morgen Frau Schr. verstarb. Es befinden sich noch mehrere Familienangehörige im Krankenhaus. Die Gesundheitspolizei hat die im Besitz der Familie befindlichen Lebensmittel zur Untersuchung beschlagnahmt.

Hamburg. Aus Wirtschaftssorgen mit den Kindern in den Tod. In der letzten Nacht hat sich ein 38jähriger Einwohner in der Alsterdorfer Straße mit seinen beiden neun- und fünfjährigen Söhnen mit Gas vergiftet. Wirtschaftliche Sorgen bildeten den Grund zu der Tat.

Osterode. Ein Heimatdichter 75 Jahre alt. In körperlicher und geistiger Frische kann in diesen Tagen Kaufmann Wilhelm Knaute in Lerbach seinen 75. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist durch seine Dichtungen in Lerbacher Mundart in weiten Kreisen auch über das Harzgebiet hinaus bekannt und beliebt. Seine Dichtungen sind zum Teil im Druck erschienen und von Harzwanderern gern gekauft.

!!! **Bodenwerder** (Weser). Kind vom Starkstrom getötet. Das siebenjährige Söhnchen eines hiesigen Arbeiters war auf das Dach eines Schuppens geklettert, um sich einen Apfel zu pflücken. Dabei kam das Kind der Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Heiligenstadt. Todessturz vom Erntewagen. Beim Einfahren stürzte der 57jährige Landwirt Philipp Rosenthal so unglücklich vom Getreidewagen, daß er nach etwa zwei Stunden den erlittenen inneren Verletzungen erlag. Die Pferde waren plötzlich scheu geworden und hatten ruckweise angezogen.

Thale. Tödlicher Absturz. Von zwei jungen Leuten, die an den unter der Roßtrappe gelegenen schroffen Felspartien kletterten, verlor der eine, der aus Berlin stammt, das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Die Leiche konnte geborgen werden. Beide waren wiederholt gewarnt, wegen Lebensgefahr ihr Treiben zu unterlassen.

Peine. Schwerer Unfall. Der Arbeiter Friedrich Rösemann aus Stederdorf verunglückte auf dem Peiner Walzwerk beim Verladen von Trägern dadurch, daß ihn die Traverse des Verladekrans gegen die Träger drückte. Mit schweren Verletzungen wurde er dem städtischen Krankenhause zugeführt.

Helmstedt. Eine Million Defizit im Kreise. Der Kreistag des Kreises Helmstedt ist zum 12. d. M. einberufen worden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Beratung des Kreishaushaltsplans, der mit einem Fehlbetrag von rund 1 117 000 Mark abschließt. An einen Ausgleich des Haushaltsplans durch neue Steuern ist nicht zu denken. Es ist noch ungeklärt, wie der Kreishaushaltsplan ausgeglichen werden soll.

Osnabrück. Der Mörder einer Zigeunerin festgenommen. Bei Bedum war in einem Getreidefeld die stark in Verwesung übergegangene Leiche der Zigeunerin Anna Schubert aus Dortmund aufgefunden worden. Als Täter vermutete man den 50 Jahre alten Korbflechter Wilh. Gattung aus Münster. Er wurde jetzt in Hagen festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Er bestreitet die ihm zur Last gelegte Tat.

Vechta (Old.). Zu Fuß von Berlin nach Doorn. Durch unseren Ort zog ein Wanderbursche, der die Strecke von Berlin nach Doorn zu Fuß zurückgelegt hatte, um den Kaiser zu besuchen. Wie der Wanderbursche erzählt, hat er in Haus Doorn gastliche Aufnahme gefunden. Er besitzt ein Heft, in dem sich eine große Anzahl von Unterschriften von Personen des kaiserlichen Haushalts befinden.

Aus der katholischen Welt

):(**Im Exerzitienhaus „Heilandsfriede", Sennelager** bei Paderborn finden in der nächsten Zeit folgende Kurse statt: für Frauen 5.—9. Sept.; für Priester 12.—16. Sept.; für Jungfrauen unter 30 Jahren 19.—23. Sept.; für Jungfrauen über 30 Jahren 26.—30. Sept.; für Lehrerinnen 3.—7. Okt.; für Lehrer 7.—11. Okt.; für Jungfrauen unter 30 Jahren 11.—15. Okt.; für Priester 17.—21. Okt.; für Männer (erwerbslose) 24.—28. Okt.; für Gesellen 29. Okt. bis 1. Nov. Anmeldungen richte man an oben genannte Adresse. Die Teilnehmer an den einzelnen Kursen mögen sich bis 7 Uhr abends einfinden. — Sennelager ist mit der Bahn zu erreichen von Paderborn, Bielefeld und Rheda aus; von Paderborn aus in 30 Minuten auch mit der Elektrischen (Endstation).

Weltrekord gebrochen und doch kein Weltrekord.

Der bekannte französische Kriegsflieger Haegelen hat vom Flugplatz von Etampes aus am Mittwoch früh den Versuch gemacht, den Weltschnelligkeitsrekord über 500 Kilometer mit 500 Kilo Nutzlast zu brechen. Obgleich ihm der Versuch mit einem erzielten Durchschnitt von 285 Stundenkilometern praktisch gelang, bleibt ihm die Anerkennung des neuen Weltrekords infolge eines Unfalles versagt. Außerordentlich dichter Nebel machte Haegelen nach vollendetem Flug die Landung in Etampes unmöglich. Da sich gleichzeitig noch Motorschwierigkeiten einstellten, und der Flieger es nicht wagen konnte, mit einer Belastung von 500 Kilo Nutzlast blind zu landen, sah er sich genötigt, die Maschine preiszugeben und mit dem Fallschirm abzuspringen. Der Rekordflieger kam unverletzt zu Boden.

Millionen-Effektenschiebung.

Ein Ausländer flüchtig.

Nachdem es in den letzten Tagen der Zollfahndungsstelle Hamburg bereits gelungen war, einer Effektenschiebung in Höhe von 200 000 RM. auf die Spur zu kommen, konnte sie jetzt eine Millionenschiebung aufdecken. Die Zollfahndungsstelle verhaftete einen Kaufmann W., der zusammen mit einem Bankier S. und einem Holländer C. Standardwerte, sogenannte Kofferware, verschoben hat. Der Holländer C. hatte die Effekten aus Holland gebracht und den Erlös wieder ins Ausland geschafft. Der beteiligte Bankier S. war im Frühjahr dieses Jahres bereits wegen Devisenschiebungen verurteilt worden. Da gegen das Urteil Berufung eingelegt war, hatte es noch keine Rechtskraft erlangt. Der Holländer ist flüchtig.

Einstweilige Schließung der Ilseder Hütte.

1800 Arbeitnehmer werden beschäftigungslos.

Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Höhnen und unter Beteiligung von Vertretern der braunschweigischen Regierung fanden im Regierungsgebäude in Hildesheim am Donnerstag die Verhandlungen wegen des Stillegungsantrages der Ilseder Hütte statt. Die Genehmigung zur Stillegung der Werke wurde für den 3. September erteilt, weil alle Versuche, den Betrieb aufrechtzuerhalten, zurzeit gescheitert sind und weil die Hoffnung besteht, daß die Betriebe je eher sie jetzt teilweise schließen, um so früher wieder voll aufgenommen werden können. Von der vorübergehenden Stillegung werden 1800 Arbeitnehmer betroffen.

Kleine telegraphische Meldungen

Sechs Jahre Zuchthaus wegen Totschlags an einem Nationalsozialisten.

Dortmund. Das Sondergericht II verurteilte den Schlosser Friedrich Seibel aus Dortmund wegen Totschlages und versuchten Totschlages zu sechs Jahren Zuchthaus. Seibel hatte bei einem politischen Zusammenstoß in der Nacht zum 3. Juni dieses Jahres den Nationalsozialisten Fröse erschossen.

Eine Kindesmörderin erhängt sich.

Kaltenkirchen. Die Frau des Arbeiters Blunk hatte in Hüttblek ihren dreizehnjährigen geisteskranken Sohn aus Mitleid erhängt. Die Frau war, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr bestand, auf freiem Fuße gelassen worden. Jetzt ist sie auf dem Boden ihres Hauses an derselben Stelle erhängt aufgefunden worden, an der sie die Tat an ihrem Sohne vollbracht hatte.

Waffenbeschlagnahmen in der Provinz Hannover.

Harburg-Wilhelmsburg. Wie die Polizei mitteilt, wurden in Eyendorf, Kreis Winsen, zwei Nationalsozialisten festgenommen, die drei Gewehre und 288 Schuß Munition transportierten. Die Festgenommenen, die beide in Hoerpel, Kreis Soltau, ansässig seien, hätten die Auskunft über Herkunft und Ziel des Waffentransports verweigert. Ferner wurden bei einem SA.-Mann in Harber zwei Maschinengewehre und eine Kiste Maschinengewehrmunition und bei einem Hofbesitzer in Marbostel drei Kisten mit gegürtelter Maschinengewehrmunition beschlagnahmt.

Rundfunk-Programm

Samstag, 3. September.

Westdeutscher Rundfunk.

14.35: Wochenend-Konzert auf Schallplatten. 15.50: Kinderstunde: Puppenfest. 16.20: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Kl. Hilfe: Am Möhnesee. 16.40: Marie Theres van den Wyenbergh: Mädchen aus aller Welt. 17.00: Vesperkonzert. 18.20: Dr. Würth: Leben und Sterben von Kunstwerken. 19.00: W. Deubel: Materialismus und Idealismus. 19.20: Funkhilfe für alle. 20.00: Eine fröhliche Rheinfahrt. 22.20: Nachtmusik. 24.00: Meister des Jazz.

Deutschlandsender:

10.10: Frankfurt: Schulfunk: Bilder vom deutschen Binnenhandel. 11.00: Stunde der Unterhaltung. 12.05: Schulfunk: Erntefeierstunde. Eine Hörfolge. 15.00: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde: Küchenplaudereien. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 18.05: A. Schlee: Deutscher Tanz im Ausland. 19.25: O. Krönke: Das deutsche Dorf im Mittelalter. 20.10: Leipzig: Podium der Heiterkeit, von Mozart. Mit Anekdoten und launigen Berichten. 22.55: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Tanzmusik.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Postagent Konrad Rochell, 37 Jahre, Brenken.

Druck und Verlag: Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. Schriftleitung i. V.: Josef Albrink, Paderborn.

Falschen Gerüchten entgegen!!

erkläre ich folgendes:

1.) Das von mir verkaufte „Paderborner Landbrot" ist garantiert aus bestem deutschen Roggen hergestellt und garantiert aus der neuen Ernte 1932,

2.) Das von mir verkaufte „Paderborner Landbrot" wiegt garantiert 5 Pfund u kostet trotzdem nur 65 Pfennig. Das ist ein Brotpreis der sich unbedingt der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung anpaßt.

3.) Das von mir verkaufte „Paderborner Landbrot" wird in einem unbedingt einwandfreien, erstklassigen Betriebe hergestellt. Der Betrieb ist mehrfach von mir auf Sauberkeit und Ordnung überprüft worden und hält jeder Prüfung von dritter Seite stand.

4) Das von mir verkaufte „Paderborner Landbrot" ist weder für mich noch für meinen Lieferanten ein Lock- oder Schleuderartikel. Bei genügend großem Umsatz bleibt für beide Teile ein befriedigender Gewinn.

5) Obige Behauptungen kann ich jederzeit unter Beweis stellen. Alles andere Gerede ist falsch und von bestimmter Stelle beeinflußt.

Anton Proppe
Lebensmittel-Grossvertrieb
Zentrale Paderborn Nordstr. 15

Maccowäsche Ia Qualitäten
Strickerei A. Mock, Paderborn

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Torindustrie
Lehrpläne enfordern

Sie irren sich

wenn Sie glauben, Ihre INSERATE hätten keine Werbewirkung

„Diesmal darf ich nicht vergessen

die schönste deutsche Monatsschrift, Westermanns Monatshefte, von der soeben ein neuer Jahrgang beginnt, zu bestellen. Die kommenden langen Winterabende werden durch das Lesen dieser kulturellen Zeitschrift verschönt und inhaltsreich. Noch heute schicke ich den Bestellzettel ab." A. F.

Bitte, folgen Sie diesem Beispiel!

Bestellschein

An die Buchhandlung .....

Ich bestelle hiermit Westermanns Monatshefte ab Septemberheft d. J.

Name u. Beruf .....

Ort u. Datum .....

Werber überall gesucht!

10

Lebensmittel-Filialgroßvertrieb
im Sauerland
stellt sofort noch einige ältere
Verkäuferinnen
ein, welche sich zur Leitung von Lebensmittel-Filialgeschäften eignen. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 736 an die Geschst. des Pad. Anzeigers.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
Hohe Geld-Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Gewinnlisten
der
Rote-Kreuz-Geldlotterie
sind eingetroffen.
Paderborner Anzeiger A.-G.
Paderborn
Bahnhofstraße 13.

Keiler- Hirsch- und Rehköpfe
sowie sämtliche Tiere
präpariert
Wilh. Terfort,
Paderborn,
Glashüttenstraße 2

Artillerie Verein
Paderborn.
Sonntag, 4. d. Mts. abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Eggegebirgs-Verein
Paderborn
Sonntag, den 4. 9., 16 Uhr
Gedenkfeier
am Ehrenmal bei Willebadessen mit Wanderung Abfahrt 10.41 Uhr Hbhf.

Nachhude-Verpachtung
Die städt Wiesen sollen am Mittwoch, den 7. September, vorm. 10 Uhr im Büro des städtischen Grundstücksamtes zur Hude bis 1. Nov. d. Js. öffentlich meistbietend zur Verpachtung ausgesetzt werden.
Magistrat Paderborn.

Bekanntmachung.
Der auf den 6. 9. angesetzte
Viehmarkt
und auf den 8. 9. angesetzte
Schafmarkt
finden wegen der hier herrschenden Maul- u. Klauenseuche **nicht statt.**
Die Ortspolizeibehörde.

Erdbeerpflanzen
rote Elefant, 100 Stück 2 RM, gibt ab
Gärtnerei Müller,
Paderborn,
Neuhäuser Str. 100
Tel. 3087.

Erfinder
Vorwärtsstrebende! Auch heute noch:
Ueber Nacht? z. Reichtum?
Kostenlose Aufklärg. sofort fordern von
F. Erdmann & Co.
Berlin SW 11.

Herr gesucht zum Vertrieb unsr.
Zigarren.
H. Jürgensen & Co.,
Hamburg 22

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Sanitas-Depot
Halle a. S. 37

Heimarbeit
auch für Frauen durch
Iflag-Verlag, Berlin SW 68 He.

Wer verkauft
Wohn- od Geschäftsh, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angeb. an K. Lahmeyer, Bremen, Elsasserstr. 152.

Tudorfer Wurstwaren
in altbekannter best. Qualitätsware treffen
jeden Markttag
frisch und geräuchert bei mir ein.
Jos. Montag
Paderborn
Kilianstr. 13, Tel. 2135

Lichtspiel-Palast
Paderborn
Fabelhaft ist unser Programm!
Felix Bressart
in
Der Herr Büro-Vorsteher
in den weiteren Rollen nur Schauspieler von Ruf!
Sodann folgt der heißersehnte, vollständige u. heißumstrittene
Weltmeisterschaftskampf Schmeling Sharkey
in 15 Runden
Ein Tonfilm in 5 Akten v. grandioser Spannung
Dieser Film bringt den untrüglichen Beweis: „Wer der wahre Weltmeister ist"
Das Publikum mag nun darüber entscheiden!
Wochenschau

Residenz-Theater
Paderborn
Wer kennt nicht und war begeistert von dem Heldendarsteller des Prachtfilms: „Ben Hur"
Ramon Novarro
der heute zum 1. Male **deutsch singt u. spricht** in dem deutschen Tonfilm
Der Sänger von Sevilla
mit Dorothy Jordan, Ernest Torrence u. a. m.
Spanien wird in diesem Film lebendig u. der Zauber Sevillas. Ramon Novarro, der größte Liebhaber des Filmes und sein bester Sänger, führt diesen seinen neuesten Film zum Erfolg. Sie müssen Ramon Novarro die unsterbliche Bajazzo-Arie singen hören — kurz, Sie müssen diesen Film sehen.
Gediegenes Beiprogramm
Neueste Ufa-Ton-Woche

Ingenieurschule Bauschule Staatl. anerk. v. L. Lemgo
Maschinen-, Auto-, Brückenbau, Elektrotechnik, Betriebstechnik
Hoch- u. Tiefbau, Architektur, Eisenbeton- u. Metallbau
Gegründet 1901
Programm anfordern

Wer den Anzeiger nicht kennt,
bestelle ihn bei der Geschäftsstelle auf 1 Woche zur Probe. Das Probeabonnement ist kostenfrei und
führt zum dauernden Bezug

Nr. 207
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Samstag, den 3. September 1932

Konservative Staatsführung.

Staat — nicht Partei!

Der Reichskanzler über die konservative Politik.

Im Septemberheft der Zeitschrift Volk und Reich veröffentlicht Reichskanzler von Papen einen Aufsatz über „Konservative Staatsführung". Der Kanzler erklärt dabei u. a.:

Konservative Politik beruhe auf der bewußten Sorge um die planmäßige Erhaltung des menschlichen Lebens in seinen natürlichen Ordnungen. Die Staatsgewalt, deren höchster Träger vom Volke gewählt ist, erscheine einer konservativen Politik als kostbarer Besitz des Volkes. Sie müsse stark und unabhängig sein, damit von ihr Gerechtigkeit ausgehen könne, Gerechtigkeit für die Bedürfnisse des ganzen Volkes.

Die Weimarer Verfassung

habe ein System gegenseitiger Kontrollen und gegenseitigen Mißtrauens der verschiedenen Gewalten zueinander vorgesehen. Dieses Gegenspiel der verfassungsmäßigen Gewalten gegeneinander habe aber die Freiheit des Volkes nur gefährdet. Freiheit könne nur da sein, wo jemand in voller Unabhängigkeit diese Freiheit schütze. Wenn heute der Reichspräsident zum sichtbaren Symbol der Staatsautorität geworden sei, so dankten wir dies in erster Linie der Persönlichkeit, welche das konservative Wesen so sinnfällig ausgebildet und in den Dienst des Volkes gestellt habe.

Eine konservative Politik erfordere die unbedingte Sicherung der Staatsautorität. Es sei Grundsatz konservativer Staatsführung, daß die Interessen der Volksgemeinschaft den Vorrang beanspruchten vor allen Sonderinteressen.

Die gegenwärtige Lage zeige ganz klar, daß Parteiherrschaft und Staatsführung Begriffe seien, die sich niemals miteinander decken können. Es sei wohl theoretisch denkbar, daß eine Partei im Parlament die Mehrheit gewinne und die Staatsführung für sich in Anspruch nehme. Die NSDAP. hat diese theoretische Möglichkeit als praktisches Ziel verkündet und sei diesem Ziel in hohem Maße nahegekommen.

Wer noch einen Sinn für die mitreißende Kraft einer großen, verständigen Bewegung besitzt, werde es ohne Rückhalt begrüßen, daß sich Millionen Deutsche im Glauben an die Zukunft der Nation zusammengefunden haben. Es sei zu hoffen, daß die Führer dieser Bewegung die Nation über die Partei stellen und damit dem Glauben von Millionen an einen Ausweg aus der seelischen und materiellen Not des Volkes auch in der Staatsführung sichtbaren Ausdruck geben würden. Jetzt gehe es um den Staat und nicht um die Partei.

Die Menschen, die zur NSDAP. geströmt seien, hätten sich der Bewegung in der Hoffnung angeschlossen, an einem Neubau des Staates auf konservativer Grundlage mitzuwirken. Ein Staat aber, der von einer Partei und einem Parteiapparat beherrscht werde, könne konservatives Leben nicht entwickeln. Die Hoffnungen der Millionen von Nationalsozialisten könnte nur durch eine autoritäre Regierung erfüllt werden.

Die Frage einer Regierungsbildung auf parlamentarischem Koalitionswege sei neuerdings wieder in den Kreis der öffentlichen politischen Diskussion gestellt worden. Wenn angesichts der wachsenden Not derartige Verhandlungen mit dem Motiv geführt würden, den parteipolitischen Gegner durch Mißerfolg seiner Regierungstätigkeit zu vernichten, so sei das

ein gefährliches Spiel.

Denn letzten Endes bedeuten solche Pläne nichts anderes als eine Taktik, die in Kauf nähme, daß es dem Volke noch schlechter gehe und der Glaube von Millionen in bitterste Enttäuschung umschlage, wenn nur damit das Ziel erreicht wird, den politischen Gegner zu vernichten. Papen warnt vor solchen Plänen, bei denen es zunächst unerörtert bleiben mag, wer der Betrogene und wer der Betrüger ist.

Die Vertretung der Notwendigkeit eines Präsidialkabinetts dürfe nicht mit irgendwelchen Interessen verbunden sein. Der Sinn einer autoritären Regierung würde vollkommen verfälscht, wenn man irgendwie dem Gedanken Nahrung gäbe, das Präsidialkabinett sei notwendig, um den Willen der überwiegenden Mehrheit des Volkes zu durchkreuzen. Die Maßnahmen, die die Reichsregierung in nächster Zeit treffen würde, würden den Widerhall viel weiterer Kreise des Volkes finden, als sie durch irgendeine parlamentarische Regierungsbildung zusammengebracht werden könnten.

Was sagt der Export?

Das Hamburger Fremdenblatt hat sich mit der hamburgischen Wirtschaft in Verbindung gesetzt, um einen ersten Eindruck über die Beurteilung des Papenschen Wirtschaftsprogramms durch die Wirtschaftskreise zu bekommen, die besonders dem Export nahestehen.

Die Bankkreise, die das Blatt befragte, finden die Absicht der Reichsregierung im ganzen nicht unglücklich. Es überwiegt die Auffassung, daß das Depressionstief in der Weltwirtschaft und auch in Deutschland erreicht bzw. überschritten ist. Bezüglich der Auswirkung des Systems der Steueranrechnungsscheine auf die Kreditapparatur in Deutschland gehen die Ansichten im einzelnen auseinander; aber im Grundsätzlichen glaubt man doch keine besonderen Gefahren sehen zu müssen. Es wird ohne weiteres angenommen, daß sich für die Steuerscheine auf dem Geldmarkt ein gewisses Anlagebedürfnis zeigen wird, wobei das vierprozentige Agio vielleicht Rückschlüsse darauf zuläßt, daß sich die in Aussicht gestellte Diskontsenkung der Reichsbank im Ausmaß von ein Prozent halten wird.

Auch in Schiffahrtskreisen ist die Einstellung zu dem von Papen angekündeten neuen Wirtschaftskurs überwiegend positiv. Diese Einstellung sei um so bemerkenswerter, als die Reederei von den Einzelvorschlägen der Regierung nicht wesentlich gewinne. Als unmittelbare positive Maßnahme für die Reedereien bleibe nur die Auflockerung der Tarifverträge, die durchweg begrüßt wird. Da die Frachten heute zum größten Teil unter den Reedereikosten lägen, sehe die Schiffahrt in der Stabilisierung des Grundsatzes der freien Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eines der wesentlichsten Mittel, um zu einer neuen Wirtschaftsrentabilität zu kommen.

In Außenhandelskreisen interessieren an dem Programm in erster Linie die Ausführungen über die zukünftige Handelspolitik. Der allgemeine Eindruck über diesen Passus ist sehr günstig. Nach den letzten Ankündigungen über scharfe Kontingentierungsmaßnahmen sehe man in Außenhandelskreisen jetzt mit Befriedigung, daß die Regierung Papen keine grundsätzliche Autarkie anstrebe. Der Außenhandel erblicke in den Ausführungen Papens über Unternehmertum und Individualitätswirtschaft eine zuverlässige Absage an alle sozialistischen Planwirtschaftsgedanken und ein Bekenntnis zur Privatwirtschaft. Was das Steuerscheinsystem angehe, so bleibe dabei die Frage, inwieweit die Steuerscheine verlustlos börsenfähig zu machen sein würden und inwieweit sie zur Devisenbeschaffung geeignet seien. Für entscheidend hält man es, ob die Entwicklung in kurzer Zeit zu der erhöhten Wirtschaftsankurbelung führt, so daß Deutschland auf dem Weltmarkt den Anschluß nicht verfehlt.

In Einfuhrhandelskreisen steht man nach wie vor allen autarkieähnlichen Bestrebungen mit stärkster Zurückhaltung gegenüber. Man sei sich zwar darüber klar, daß sich Deutschland gegen die autarkischen Bestrebungen des Auslandes wehren müsse, glaube aber von der Regierung erwarten zu müssen, daß sie auch in Zukunft keine Einfuhrdrosselungen vornimmt, ohne sich mit den hanseatischen Fachkreisen ins Benehmen zu setzen.

Zum Empfang des Reichstagspräsidiums.

Zum Empfang des neuen Reichstagspräsidium bei Hindenburg, der für die nächste Woche festgesetzt ist, äußerten sich die Parteimitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei zur Haltung des Vizepräsidenten Gräf, der der DNVP. angehört, wie folgt: Gräf wird bei dem bevorstehenden Besuch des Präsidiums, wenn es durch die Haltung der anderen Mitglieder des Präsidiums notwendig werden sollte — zum Ausdruck bringen, daß die Deutschnationalen nicht der Auffassung des Herrn Göring sind, daß der jetzige Reichstag eine „große arbeitsfähige nationale Mehrheit" hat, und daß die Deutschnationalen deshalb keinen Schritt mitmachen würden, der von dem jetzigen System des Präsidialkabinetts auf das parlamentarische System zurückführt.

Kurze politische Nachrichten.

Die Politische Polizei hat in Berlin an zwei Stellen eine mehrstündige Durchsuchung der Räume der Internationalen Arbeiterhilfe vorgenom-

Auftakt zum Reichsfrontsoldatentag.

Die Ziele des Stahlhelms.

Der Auftakt zum Reichsfrontsoldatentag.

Bei einem Presseempfang hielt der Zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, eine Rede, in der er zunächst die Ziele des Stahlhelms darlegte, die in dem Zusammenschluß der alten Kameraden bestehen, die draußen in der Front ge-



Am Ziel.
Ein junger Stahlhelmer, der mit dem Rad zur Reichshauptstadt zur Teilnahme am Reichsfrontsoldatentag gekommen ist.

standen haben, für die Nachkriegszeit, um die Kraft dieser in Not und Tod gehärteten Feldgrauen für den Neubau des Reiches einzusetzen. Der Redner fuhr dann u. a. fort: Heute, wo Deutschland in zwei Lager zerrissen ist, die sich feindlich gegenüberstehen, heute, wo in Deutschland kein Tag vergeht, an dem nicht Deutsche sich gegenseitig töten, ruft der Stahlhelm an seinem dreizehnten Frontsoldatentag dem Volke zu: deutsches Blut ist nun genug vergossen! Wir begrüßen es, daß unsere Auffassung von der Notwendigkeit einer Präsidialregierung sich durchsetzte. Unseres Erachtens ist die Lage so ernst, daß es die Aufgabe aller Deutschen sein muß, sich geschlossen hinter diese Regierung zu stellen, um im Innern in allererster Linie durch geeignete Maßnahmen die ungeheure Arbeitslosigkeit und das in dieser Richtung liegende seelische Elend zu beseitigen und um nach außen in verstärktem Maße für Deutschlands Rechte zu kämpfen. Durch die Frontkameradschaft ist der Stahlhelm von seiner ersten Stunde an sozial gewesen.

Die Stahlhelmselbsthilfe hat zum ersten Male aus dem Frontgedanken heraus eine seelische Verbindung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die ja alle Deutsche sind, vorbildlich in die Praxis übertragen. Sodann wandte sich der Redner gegen das Diktat von Versailles. Im engsten Zusammenhang mit der Beseitigung des Diktats von Versailles steht die Forderung des Stahlhelm, die gleichfalls heute auch von den verantwortlichen Staatsleitern übernommen worden ist, die Forderung auf Gleichberechtigung und Wehrhoheit. Nachdem der Redner noch die seelische und kulturelle Verbundenheit der Reichs- und Auslandsdeutschen erwähnt hatte, schloß er mit den Worten: Möge von dem 13. Reichsfrontsoldatentage ausgehend, eine Welle heißer Vaterlandsliebe durch alle Gaue Deutschlands getragen werden, möge endlich die gesamte Nation erkennen, daß die Zeit des Haders und der Zwietracht vorbei sein muß, wenn wir die ungeheure Notlage überwinden und wenn wir endlich nach außen mit Aussicht auf Erfolg unsere Rechte vertreten und wiedererringen wollen.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen hat in den deutschen Landkreisen am 31. Juli 1932 einen Stand von 853 000 erreicht. Das bedeutet gegenüber dem 30. Juni (836 000) eine Steigerung von fast 2 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr (31. Juli 1931) ist der jetzige Stand um 135 Prozent höher.

Hitler an Papen.

Hitler im Berliner Sportpalast.

Scharfe Auseinandersetzung mit der Regierung.

Die NSDAP. Berlin veranstaltete am Donnerstag im Sportpalast ihre erste Kundgebung nach Ablauf des Burgfriedens. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede des Parteiführers zur politischen Lage. Hitler erschien in SA.-Uniform in Begleitung des Reichstagspräsidenten Goering und der Abgeordneten Dr. Frick, Dr. Goebbels und Prinz August Wilhelm.

Hitler stellte an die Spitze seiner Erörterungen den Gedanken, daß sich das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen lasse. Nicht der Staat sei das Wesen aller Dinge, sondern das Volk. „Wenn jemand sagt, er lehne den Parteistaat ab, so antworteten wir: auch wir, Herr von Papen, wollen keinen Parteistaat, besonders nicht einen, der auf einer so schmächtigen Basis, wie der des Herrenklubs, begründet ist. Wenn Herr Hugenberg sagt, das deutsche Volk lehnt die Diktatur einer Partei ab, gebe ich ihm recht, besonders, wenn diese Partei ein Klub ist. Die bürgerliche Welt war gänzlich unfähig, irgendeine Basis abzugeben für das innere Leben einer Nation. Heute glauben die Herren, daß neue Voraussetzungen ihrem Wiedereintritt in das politische Leben günstig seien.

Ich sage allen unseren Gegnern: Bildet Euch nicht ein, daß Ihr unsere Arbeit besiegen könnt. An der Gewalt unserer Ideen und der Kraft unserer Bewegung werdet Ihr zerschellen. Wenn Ihr sagt, Ihr wollt jetzt das Parlament korrigieren — wir wollen, daß der Wille des Volkes befolgt wird, wir wollen, daß dieser neugestaltete Wille den Weg frei bekommt zur weiteren Gewinnung des deutschen Menschen, und wir wollen, daß dieser Wille auch dem Deutschen Reich den Stempel aufdrückt."

NSDAP. und Arbeitsbeschaffung.

Die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten beschäftigten sich in einer Sitzung mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung. Der Vorsitzende des nationalsozialistischen Reichswirtschaftsrates, Feder, berichtete über die bereits geleistete Vorarbeit und die beabsichtigten Maßnahmen. Die Finanzierungspläne der Papen-Regierung seien unter stürmischer Zustimmung der gesamten Fraktion restlos abgelehnt worden. Anschließend sprach von der Reichsleitung der NSDAP. der Abgeordnete Köhler. Er betonte, das sogenannte große Programm des Herrn von Papen diene nicht der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und nicht der Herstellung des Rechtes auf Arbeit, sondern nur der sogenannten Sicherung des Staatshaushalts und der Entlastung der Arbeitslosenversicherung. Der Kampf der NSDAP. gehe nicht nur darum, den Arbeitslosen wieder Arbeit zu verschaffen, sondern auch ganz unmittelbar darum, daß die künstliche und verbrecherische Erhaltung der Arbeitslosigkeit durchbrochen, die Diktatur des Leihkapitals entthront und die Arbeit in ihr Recht als Herrscherin der Wirtschaft eingesetzt werde. In diesem Zusammenhang bezeichnete Abg. Köhler die Anträge der Sozialdemokraten als „Scheinanträge". Weiter sprach dann der Abgeordnete Tholens von der Reichsleitung. Die Referate faßte Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser in einem Schlußwort zusammen.

Residenz-Theater
Paderborn
Wer kennt nicht und war begeistert von dem Heldendarsteller des Prachtfilms: „Ben Hur"
Ramon Novarro
der heute zum 1. Male deutsch singt u. spricht in dem deutschen Tonfilm
Der Sänger von Sevilla
mit Dorothy Jordan, Ernest Torrence u. a. m.
Spanien wird in diesem Film lebendig ... der Zauber Sevillas ... Ramon Novarro, der größte Liebhaber des Filmes und sein bester Sänger, führt diesen seinen neuesten Film zum Erfolg. Sie müssen Ramon Novarro die unsterbliche Barjazzo-Arie singen hören — kurz, Sie müssen diesen Film sehen.
Gediegenes Beiprogramm
Neueste Ufa-Ton-Woche

Lemgo
Lippe-Detmold



Die Exkönigin von Spanien als Taufpate des jüngsten Habsburgers.

In der St. Othmar-Kirche in Mödling bei Wien wurde der jüngste Habsburger, Stefan von Habsburg, getauft. Es ist der Sohn der Prinzessin Ileana von Rumänien und des Erzherzogs Anton von Habsburg. Wie unser Bild zeigt, war Taufpate der frühere König Alfons von Spanien. Rechts neben ihm der Vater des Säuglings, Erzherzog Anton von Habsburg, links die Königinmutter Maria von Rumänien, die Großmutter des jüngsten Habsburgers.

men. Es wurde zahlreiches belastendes Schriftenmaterial entdeckt und beschlagnahmt. Außerdem wurden elf Ausländer, die sich ohne Genehmigung in Deutschland aufhalten und in den Räumen angetroffen wurden, festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Die Durchsuchung erfolgte wegen dringenden Verdachts des Hochverrats.

*

Vom 20. bis 27. September finden in der Gegend von Sissonne—Mourmelon—Reims die großen französischen Herbstmanöver statt, an denen etwa 40 000 Mann beteiligt sein werden. Diese Manöver stehen unter der persönlichen Leitung des Chefs des Großen Generalstabs, General Gamelin. Schon jetzt finden zahlreiche Truppenverschiebungen statt, und alle Vorbereitungen werden getroffen, um den „Kriegsschauplatz" für die Durchführung der Manöver herzurichten.

*

Der vielfach mit Aushungerungsversuchen durchgeführte Kampf der Farmer im amerikanischen Staat Jowa um Erhöhung der Getreide- und Milchpreise hat jetzt die ersten Opfer gefordert. Zahlreiche Bauern hatten die Straße von Cherokee (Jowa) blockiert, um alle Lebensmitteltransporte nach den Städten aufzuhalten. Aus Cherokee kamen mehrere Autos, deren Insassen das Feuer auf die Streikposten eröffneten. Nach den bisherigen Berichten wurden etwa zwanzig Personen verletzt.

Einberufung des Lippischen Landtages.

Keine Schlachtsteuer und Aufhebung der Gehaltssenkung?

Ein am Mittwoch von der Bürgerlich-nationalen Opposition der Lippischen Landesregierung eingereichte Antrag auf sofortige Einberufung des Lippischen Landtages ist von der Landesregierung sofort behandelt worden. Da die verfassungsgemäß geforderten 8 Unterschriften von den 21 Abgeordneten beigefügt waren, mußte der Landtag einberufen werden. Die Landesregierung teilte gestern vormittag mit, daß der Landtag am Freitag, dem 9. September, zusammentreten solle. In dieser Sitzung wird die Bürgerlich-nationale Opposition die Aufhebung der letzten Notverordnung über die Einführung der Schlachtsteuer und Aufhebung der Gehaltssenkung verlangen.

Der Deutsche Katholikentag.

Der eigentliche Eröffnungstag des Deutschen Katholikentages in Essen wurde eingeleitet mit einer feierlichen Pontifikalmesse in der altehrwürdigen Münsterkirche, die von Weihbischof Dr. Hammels-Köln zelebriert wurde. Im Anschluß daran begann der Vertretertag, der im Rahmen der 71. Generalversammlung der Deutschen Katholiken stattfindet, seine Gruppenarbeit. In neun Gruppen werden hier von hervorragenden Persönlichkeiten des katholischen Lebens die religiösen und staatsbürgerlichen Probleme der Gegenwart unter dem Gesamtthema: „Christus in der Großstadt" behandelt.

Ferner tagte noch die Hauptversammlung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. Weihbischof Stockum-Köln würdigte die große Bedeutung des Religiösen im Unterricht. Seit dem Aufruf des Papstes zur Durchführung der katholischen Aktion sei der Begriff des Laienpriestertums wieder stärker in den Vordergrund getreten. Auch diese Tagung solle dazu dienen, so betonte der Weihbischof, das Bewußtsein für diese Sendung vor allem in der Lehrerschaft wieder lebendig zu machen.

In einem Vortrag über die Aufgaben der katholischen Schule in der Großstadt betonte Frau Dr. Weinand: Die deutschen Katholiken lehnten die weltliche Schule ebenso ab wie die liberalistische und die völkische Gemeinschaftsschule. Sie sähen in der katholischen Bekenntnisschule die beste Form für die Erziehung ihrer Kinder. Sie verlangten deshalb für diese Schule volle Freiheit und lehnten mit allem Nachdruck ein Staatsschulmonopol ab. Sie verlangten ferner Anerkennung des Religionsunterrichts als ein schulplanmäßiges Fach für die Berufs- und Fortbildungsschulen.

*

Von 6 Uhr abends ab strömte die Menge in die Hallen auf dem Ausstellungsgelände, die bis zum letzten Platz besetzt waren. In Halle 1 war die Sensation des Abends die Anwesenheit des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht, der als Oberbürgermeister der Stadt Essen erschienen war.

Ansprachen hielten der Apostolische Nuntius und der Kardinalerzbischof von Köln.

Zum ersten Präsidenten der Tagung wurde gewählt der badische Kultusminister Dr. Baumgartner, zum zweiten Präsidenten der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, Otto-Berlin.

Der Eröffnungsrede des 1. Präsidenten

Dr. Baumgartner

entnehmen wir folgendes: Gelobt sei Jesus Christus! In diesen katholischen Gruß hineingestellt wird auch der diesjährige Katholikentag in Essen. Christus vivit.. Christus regnat. Der lebendige Christus in uns, um uns und unter uns! Unter uns auch in der Großstadt. Darum soll das alles beherrschende Motto und Thema unserer Beratungen sein: „Christus in der Großstadt." Der Redner geht dann über zu den Bemühungen des Heiligen Vaters um die Wiederherstellung eines wahren Friedens unter den Völkern und fährt fort, in der Weltkirche Gottes ist es keiner Nation verwehrt, ihr eigenes Volkstum, ihr eigenes Kulturgut, ihre eigene Gedanken- und Gefühlswelt aufzubauen. Wir deutschen Katholiken lassen uns von niemand an echter und opferbereiter Vaterlandsliebe übertreffen. Der Redner behandelt dann den Kampf gegen den Bolschewismus und gegen die Gottlosenpropaganda und zeigt die äußeren wirtschaftlichen und inneren seelischen Gründe für das Anwachsen der Gottlosenbewegung. Wir wollen auch dem modernen Großstadtmenschen Gott wiedererleben und schauen lassen, auch in der Großstadtkultur und mitten in den Gefahren des Großstadtlebens. Die Menschen sollen wieder erleben Christus den König, Christus den guten Hirten, Christus den Heiland und Retter in schwerster Zeit.

*

Der 2. Präsident Bernhard Otte-Berlin

führte u. a. aus:

In unserer Zeit der materiellen und seelischen Not ragen die Katholikentage als orientierende und kraftspendende Veranstaltung hinein. Thema und Ort der Tagung bringen zu der Einsicht, daß Christus in der Großstadt in unserem gesamten Wirtschaftsleben, in der gesamten Oeffentlichkeit durch uns Menschen wirken und herrschen muß. Ein Blick in die Riesenunternehmungen und Werke des hiesigen Gebietes zeigt uns die ganze Schwere der gegenwärtigen Krise. Wir wissen, daß eine erfolgversprechende Lösung der brennenden Gegenwartsprobleme und Behebung der Notstände nur möglich ist auf dem Boden der Grundsätze und der ewigen Wahrheiten des Christentums. Das Christentum gehört nicht außerhalb der Wirtschaft, sondern mitten in dieselbe.

Bei allen Fragen der wirtschaftlichen Gesundung steht der außenpolitische und weltwirtschaftliche Gesichtspunkt

Der Auftakt zum Deutschen Katholikentag

der jetzt in Essen begonnen hat, war eine große Kinderkundgebung auf dem Burgplatz in Essen-Borbeck, an der 20 000 Kinder teilnahmen. Unser Bild gibt einen schönen Blick auf die Banner und Fahnen während dieser eindrucksvollen Kundgebung.



Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch.

55] (Nachdruck verboten.)

Plötzlich begann Olga auf das Pult zu trommeln und ohne jede Vorbereitung wandte sie sich zu ihm.

„Es ist schlimm, Madsen, daß Sie trinken; aber Sie stehlen, und das ist noch schlimmer," sagte sie in ihrem schärfsten Ton.

Madsen fuhr zusammen, er wäre fast vom Bock gefallen.

„Was — sagen Sie?" rief er und griff nach der Tischplatte.

„Sie haben es ja gehört. Sie nehmen Geld aus der Kasse. Sie haben die Rechnungen über den Draht zu den Klammern geändert und das Geld in Ihre eigene Tasche gesteckt. Sie haben es sehr schlau gemacht, aber ich habe es doch entdeckt." Olga trommelte weiter auf den Tisch, sie sah kalt und ruhig aus wie ein Geist der Rache und Strafe.

Madsen war ganz verwirrt und konnte kein Wort herausbringen. Seine ganze Überlegenheit war fort; tastend und unsicher stammelte er endlich, daß es nur zweimal geschehen sei und es sich nicht um mehr als hundert Kronen gehandelt hätte. Es sei zur Zeit des alten Jarmer geschehen und schon lange her. — Jetzt wollte er noch heute mit Jarmer darüber reden und es in Ordnung bringen.

„Tun Sie das nicht, Madsen." Olga hielt ihn mit ihrem starken Blick fest. „Sie kennen meinen Mann doch. So etwas verzeiht er nie."

„Ich möchte am liebsten gleich mit ihm reden. Jetzt erfährt er es ja doch," antwortete Madsen und strich sich durchs Haar.

„Das kommt auf Sie selber an, wenn wir beide einig werden, kann ich schweigen. Wenn aber nicht, dann sind Sie fertig hier in der Ringmühle!"

Madsen versuchte Frau Jarmers Blick auszuweichen. „Worüber sollen wir einig werden?" fragte er endlich gedämpft und kläglich.

„Vorläufig sollen Sie Frank finden. Er war am Tage vor meiner Hochzeit hier; Sie haben mit ihm gesprochen, das weiß ich."

„Ja, er war hier, das ist wahr; aber Herr Jarmer jagte ihn fort."

„Dann suchen Sie ihn, Madsen. Sie fahren noch heute abend nach der Stadt, verstehen Sie mich?"

Kalle Madsen nickte schlaff, er verstand gut.

„So behalte ich die beiden Rechnungen vorläufig; aber ich hoffe, wir werden uns verständigen. Ich werde Ihnen zeigen, wie gut es ist, mich zur Freundin zu haben."

Frau Jarmer ging.

Kalle Madsen bedachte sich eine Weile; er war ganz zerquält und unglücklich. Er wußte nicht, was er tun sollte. Aber einige Zeit darauf schlich er sich durch den langen Gang nach Palles altem Zimmer; er wußte, daß er dort saß und arbeitete.



„Was — sagen Sie?" rief Kalle und griff nach der Tischplatte.

Einen Augenblick stand er unsicher und zögernd da, dann klopfte er an.

„Wer ist da?" fragte Palle von drinnen.

„Ich," antwortete Madsen, „ich möchte gern einen Augenblick mit Ihnen reden."

„Warten Sie bis später, Madsen, ich habe jetzt keine Zeit," sagte Palle ungeduldig. Madsen ging und kurz darauf befand er sich auf dem Wege nach der Stadt.

* * *

Palle hatte all die versengten Reste der Briefe aus Olgas Zimmer vor sich liegen. Er war sorgfältig und gründlich zu Werke gegangen. Selbst die kleinen Teile hatte er mitgenommen und nach mehrstündiger angestrengter Arbeit war es ihm geglückt, einen großen Teil der Zettel zu sortieren und eine Anzahl Worte und Sätze zu deuten.

Es waren drei verschiedene Handschriften, die eine war die seines Vaters und die beiden anderen rührten sicher von Damen her. Die eine Damenhandschrift schien alt zu sein; aber die Zettel waren sehr klein und mitgenommen. Dennoch war es ihm geglückt, Bruchstücke eines Satzes zusammenzustellen; als er so weit war, stand da: „beschü si eines as sie nie fin das versprich Du mir Lieb". Alle diese Worte waren mit einer Tinte von besonderer grüner Farbe geschrieben, was darauf hindeutete, daß sie zusammengehörten.

Er schrieb jetzt die Worte auf und nach einigen Grübeleien stellte er sie zusammen und ergänzte sie, so daß er folgendes Resultat erhielt: „Beschütze sie, Dines, laß sie nie — ? finden, das versprichst Du mir, Lieber." Außerdem fand er einen Zettel mit dem Wort „ara". Die Briefschreiberin bat seinen Vater, ein Mädchen vor einem anderen zu beschützen, der ihr etwas antun wollte, und das Mädchen hieß sicher Sara.

Es war Sara, das war sicher. Der Vater hatte ja etwas Wichtiges wegen Sara sagen wollen, es aber nicht mehr können. Aber wer wollte ihr etwas tun? Und wer war die Briefschreiberin? War es Saras Mutter?

Die Brieffetzen des Vaters rührten von zwei Briefen her. Diese Stücke waren durchgehend größer, aber die Buchstaben des Vaters beanspruchten viel Platz. Es glückte ihm jedoch, mehrere Worte und Satzverbindungen zu deuten. Zum Beispiel stand mehrmals „Kis", einmal auch „liebe Kis", und er brachte zwei Sätze zusammen, die erzählten, daß sein Vater den Brief erhalten hätte und sich der Kleinen annehmen würde. Die meisten der Bruchstücke konnte er weder in einen Sinn noch in einen Zusammenhang bringen. Aber das, was er gefunden hatte, sagte ihm, daß es sicher eine Antwort auf den ersten Brief, und zwar die Zusage war, daß er der Bitte der Absenderin nachkommen würde.

Der andere Damenbrief war von Olga geschrieben, vermutlich an seinen Vater, denn auf einem der Zettel stand deutlich „Jarmer". Dieser Brief war am meisten mitgenommen, und soviel er auch mit seiner Lupe forschte, war es ihm fast unmöglich, etwas von seinem Inhalt herauszubekommen. Das verkohlte Papier zerfiel, wenn er es anrührte.

(Fortsetzung folgt.)

Steuerkalender für September.

a. September: Reich: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. August einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis zum 15. August einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht überstiegen haben, Überweisung für die Zeit vom 1. bis 31. August. Dazu: 2. Ledigensteuer, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist, und 3. Abgabe für Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist. Für nicht krankenversicherungs- und nicht arbeitslosenversicherungspflichtige Arbeitnehmer.)

10. September: Reich: 1. Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen mit Ausnahme der Landwirtschaft, die erst zum 15. November zahlen muß. 2. Umsatzsteuervorauszahlungen und Voranmeldung für Monatszahler (Schonfrist bis 17. September). 3. Börsenumsatzsteuer für August 1932.
Preußen: Bier- evtl. Getränkesteuern.

15. September: Preußen: 1. Staatliche Grundvermögenssteuer nebst staatlichem Zuschlag für Monatszahler. 2. Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer (zum Teil andere Termine). 3. Hauszinssteuer. 4. Teile von Preußen: Lohnsummensteuer für August 1932 nebst Erklärung über Höhe der Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer. In manchen Gemeinden andere Termine. 5. Kirchensteuer in einer Reihe von Bezirken.

17. September: Reich: Letzter Tag für Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler.

20. September: Reich: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. September einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Markenverfahren; desgl. im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. September einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark übersteigen. Dazu: 2. Ledigensteuer, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist, und 3. Abgabe für Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist. (Für nicht krankenversicherungs- und nicht arbeitslosenversicherungspflichtige Arbeitnehmer.)

27. September: Reich: Zahlung der neueingeführten Salzsteuer für den Monat August.

---

im Vordergrund. Die Beziehungen der Menschen im einzelnen Staatswesen müssen in noch verstärkterem Maße auf Zusammenarbeit, auf Gemeinschaftsgesinnung beruhen. Gegenseitige Anerkennung und Gleichberechtigung zwischen Arbeitgeber und -nehmer ist Voraussetzung.

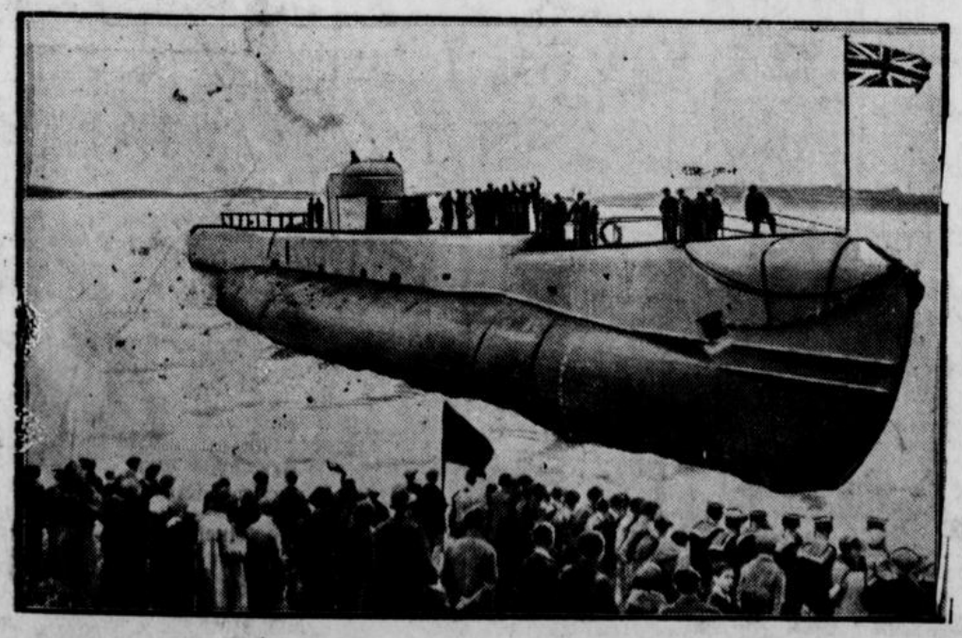
Zum Schluß führte der Redner aus: Die Schwere der Aufgabe darf uns nicht entmutigen. Wir würden über die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten leichter hinwegkommen, wenn die verschiedenen Volksschichten untereinander von stärkerem Gemeinschaftsgefühl beseelt wären.

Es hielt dann noch der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, der Essener Oberbürgermeister Dr. Bracht, eine Begrüßungsansprache. Christliches Leben im Gemeinwesen, so führte er aus, beruht auf dem Dienst an einer von Gott gegebenen Ordnung. Die Arbeit der Diener des Staates und der Kommune und die Arbeit der Diener der Kirche können darum nicht fremd nebeneinander hergehen. Wenn wir in dieser Zeit, in der Vermessenheit und Unglaube die christliche Grundlage des Staatswesens anzugreifen suchen, an das Apostelwort erinnern: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt", dann kann nicht deutlich genug hinzugefügt werden: „Denn es gibt keine Gewalt außer von Gott".

Wer heute eingesetzt ist, die Obrigkeit des Staates zu vertreten, der muß am Anfang seiner Arbeit mit den schärfsten Maßstäben prüfen, ob die Einrichtungen des Staates noch in der Lage sind, dem Staatsbürger gegenüber sichtbarer Ausdruck der Obrigkeit zu sein.

Obrigkeit ruht auf dem Gedanken der Pflicht. Für die Rechte — und es gibt deren viele heutzutage — die der Staat gegenüber dem einzelnen in Anspruch nimmt, kann nur dann eine über den äußeren Zwang hinausreichende Anerkennung verlangt werden, wenn tief im Bewußtsein des Staatsbürgers das Gefühl verankert ist, daß alle diese Rechte des Staates aus Pflichten gegenüber der Gesamtheit entstanden sind. Deshalb muß bei dem Bemühen um die Errichtung echter Obrigkeit beim Staat selbst angefangen werden. Deshalb muß von jedem einzelnen Staatsdiener verlangt werden, daß er nicht einer Partei, sondern der Gesamtheit dient. **Auch das Schicksal der großen politischen Bewegungen wird schließlich davon abhängen, ob sie in ihren Entschließungen die Interessen des Staates über ihre eigenen taktischen Interessen zu stellen vermögen. Endlich muß auch gegenüber dem Versuch, den Staat mit der Partei gleichzusetzen, der Staat immer auf die höhere Ebene unseres Bewußtseins gestellt we-**

Ferner wurde der Versammlung Kenntnis gegeben von der Absendung folgender Telegramme an den Hl. Vater, an den Reichspräsidenten und an den Reichskanzler.



Was uns noch verboten ist

In der englischen Hafenstadt Barrow lief als neuester Bau der englischen Marine das Unterseeboot „Porpoise" vom Stapel, das erste Schiff einer neuen Klasse von 1500-Tonnen-U-Booten, die einen besonders weiten Aktionsradius haben.

Sechs Jahre Zuchthaus

Wegen Totschlags an einem Nationalso...

Das Sondergericht II verurteilte am Donnerstag den Schlosser Friedrich Seibel aus Dortmund wegen Totschlags und versuchten Totschlages zu sechs Jahren Zuchthaus. Seibel hatte bei einem politischen Zusammenstoß in der Nacht zum 3. Juni d. J. den Nationalsozialisten Fröse erschossen.

Vermischtes

○ **Von der Roßtrappe tödlich abgestürzt.** Trotz wiederholter Warnungen kletterten zwei junge Leute an dem Felsen unter der Roßtrappe herum. Plötzlich verlor der eine von ihnen, der aus Berlin stammende 17jährige namens Schmidt, das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Er war sofort tot. Die Leiche wurde geborgen und in die Leichenhalle gebracht.

○ **Schweres Autobusunglück.** Ein folgenschweres Autounglück ereignete sich bei Unna. Ein mit mehr als 30 Personen besetzter schwerer Autobus, der von einer oberrheinischen Familienfeier auf dem Wege nach Bottrop durch Unna fuhr, stürzte gegen einen Baum. Der Wagen wurde in den Chausseegraben geworfen. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Vierzehn zum Teil lebensgefährlich verletzte Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

○ **Millioneneffektenschiebung in Hamburg.** Nachdem es erst jüngst der Hamburger Zollfahndungsstelle gelungen war, einer Effektenschiebung in Höhe von 200 000 Mark auf die Spur zu kommen, konnte sie jetzt eine Millionenschiebung aufdecken. Die Hamburger Zollfahndungsstelle verhaftete einen Kaufmann W., der zusammen mit einem Bankier S. und einem Holländer C. Standardwerte, sogenannte Kofferware, verschoben hat. Der Holländer C. hatte die Effekten aus Holland gebracht und den Erlös wieder ins Ausland geschafft. Der beteiligte Bankier S. war im Frühjahr dieses Jahres bereits wegen Devisenschiebungen verurteilt worden. Da gegen das Urteil Berufung eingelegt war, hatte es noch keine Rechtskraft erlangt. Der Holländer ist flüchtig.

○ **Unterschlagene Bauspargelder.** Bei der Bausparkasse Rheinland in Köln, deren Liquidation das Reichsaufsichtsamt verfügt hat, wurde festgestellt, daß die beiden Geschäftsführer sämtliche eingezahlten Spargelder von rund 40 000 Mark restlos für sich verbraucht haben.

⊙ **Schwere Unwetter in Frankreich.** In den verschiedenen französischen Provinzen haben schwere Stürme und Gewitter großen Schaden angerichtet. Bei Brumath in der Nähe von Straßburg ging ein Gewitter von selten beobachteter Heftigkeit nieder und zerstörte ausgedehnte Tabakplantagen. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen Franken geschätzt. Auch in Toulouse hat ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen großen Schaden durch Überschwemmungen angerichtet. Durch Blitzschlag wurde außerdem eine große Schuhfabrik eingeäschert. In Limoges schlug der Blitz in eine Kirche und zerstörte den Dachstuhl und den Glockenturm. In Bourg-en-Bresse wurde ein Radfahrer vom Gewitter überrascht und durch Blitzschlag getötet.

Spiel und Sport

Die Straßen-Weltmeisterschaft in Rom, die auf einer mit starken Steigungen versehenen Rundstrecke von 68,7 Kilometer ausgetragen wurde, gewann bei den Berufsfahrern der Italiener Binda, der die insgesamt 206,1 Kilometer in 7:01:28,2 zurücklegte. Zweiter wurde Bertoni-Italien in 7:01:30 vor dem Luxemburger Frantz, dem Spanier Montero, dem Italiener Guerra und den Holländern Valentyn und Braspenning. Der Tour-de-France-Sieger Leducq war schon nach der ersten Runde ausgeschieden.

Die Meisterschaft der Amateure über 137,4 Kilometer gewann aus einer fünfköpfigen Spitzengruppe im Endspurt der Italiener Martano in 4:33:52,2 vor Egli-Schweiz, Chocq-Frankreich, Macchi-Italien und Hein-Luxemburg. Der Deutsche Lohmann wurde Sechster in 4:38:49,4, während sein Landsmann Scheller den zwölften Platz einnahm. Am Ziel versagte die Organisation, so daß ein unbeschreibliches Durcheinander herrschte.

Einen neuen Flug-Weltrekord stellte in Cleveland (USA.) der Amerikaner Doolittle in der Kategorie der Landflugzeuge mit 472 Stundenkilometer auf und verbesserte damit den bisherigen Rekord des Franzosen Bonnet mit 448,1 Stundenkilometer.

Präsident Hoover empfing Exz. Lewald im Weißen Haus in Washington. Bei dieser Gelegenheit überbrachte der Führer der deutschen Olympiamannschaft dem Präsidenten die offizielle Einladung der Vereinigten Staaten zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin.

Der Kölner Oszmella fuhr neue Bahnrekorde in Tilburg (Holland). Der Bahnrekord Pijnenburgs über 150 Meter mit fliegendem Start in 9,7 Sekunden verbesserte er auf 9,6 Sekunden, und den von Pijnenburg gehaltenen Rekord Pijnenburgs über 500 Meter mit 34,2 Sekunden auf 33,4 Sekunden.

Zum Hauptmann befördert wurde der Europaflug-Sieger Zwirko-Polen, der in seiner Heimat einen überaus herzlichen Empfang hatte. Die begeisterte Menge brachte Zwirko und seinen Begleiter auf Schultern vom Flugzeug zum Flughafengebäude. In den Straßen Warschaus jubelten ihnen Tausende ihrer Landsleute zu.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. September.

* **Börsenbericht.** Die Börse eröffnete unregelmäßig. Die Allgemeinstimmung war zwar überwiegend weiter zuversichtlich, doch machte sich auch eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, die in stärkeren Kursschwankungen zum Ausdruck kam. Die Börsenspekulation schritt anfangs wieder zu Realisationen, die auf der anderen Seite durch weitere Aufträge des Publikums kompensiert wurden. Die Stimmung erhielt durch die optimistische Diagnose des Instituts für Konjunkturforschung über die Weltkonjunktur eine gute Stütze. Im Zusammenhang mit der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung waren sogenannte Rüstungswerte wieder gesucht. Der deutsche Schritt in Paris führte dann aber im Verlauf zu weiteren Realisationen, da die Börse wieder einmal internationale Komplikationen befürchtet. Im Verlauf war die Tendenz unter anhaltenden Schwankungen bei weiteren Käufen des Publikums wieder freundlicher.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,59—14,63; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz. 82,07—82,23; franz. Franc 16,49—16,53; schweiz. 81,55—81,71; Belg. 58,34—58,46; Italien 21,60—21,64; schwed. Krone 74,92—75,08; dän. 75,22—75,38; norweg. 73,13—73,27; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,91; Spanien 33,87—33,93.

* **Produktenbörse.** Vereinzelt zeigt sich etwas mehr Verkaufslust für Brotgetreide, jedoch dürften die in Aussicht stehenden Regierungsmaßnahmen stärkere Preisrückgänge verhindern. Im Promptgeschäft lag Roggen verhältnismäßig stetiger als Weizen, obwohl der Mehlabsatz allgemein keine Belebung erfahren hat. Der Roggenlieferungsmarkt war bei geringen Umsätzen gehalten, obwohl die heute begutachteten 930 Tonnen kontraktlich lieferbar waren. Weizen wurde im Prompt- und Zeithandel eine Mark niedriger bewertet, vom Export lagen nennenswerte Anregungen nicht vor. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Konsumgeschäft bei unveränderten Mühlenforderungen. Hafer bei mäßigem Angebot vom Konsum zu unveränderten Preisen gefragt. Gerste liegt in guten Brauqualitäten weiter fest, für Industriesorten hat sich die Marktlage kaum verändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	1. 9.	31. 8.		1. 9.	31. 8.
Weizen, neu	206-208	206-208	Weizkl. f. Bln.	9,7-10,2	9,7-10,2
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	8,2-8,7	8,2-8,7
Roggen, neu	159-161	159-161	Leinsaat	—	—
Braugerste	175-185	175-185	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	21,0-24,0	21,0-24,0
Futtergerste	160-167	159-166	kl. Speiseerbsen	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,0	14,0-17,0
Hafer, neu	134-139	134-139	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß	—	—	Wicken	17,0-20,0	17,0-20,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
per 100 kg			Lupine, gelbe	—	—
fr. Verl. br.			Serradelle, neu	—	—
inkl. Sack	25,0-30,2	25,0-30,2	Leinkuchen	10,3-10,5	10,3-10,5
Roggenmehl			Erdnußkuchen	11,4	11,4
per 100 kg			Trockenschnitzl.	9,0-9,4	9,0-9,4
fr. Verl. br.			Sojaschrot	10,8-11,6	10,8-11,6
inkl. Sack	21,6-23,8	21,6-23,8	Kartoffelfl.	—	—

* **Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug ab märkischer Station in der Woche vom 8. bis 13. August 160,2 Mark und vom 15. bis 20. 157,3 Mark.

* **Berliner Magerviehmarkt.** (Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 333 Rinder, darunter 305 Milchkühe, 28 Stück Jungvieh, 142 Kälber, 328 Pferde. Verlauf: Ruhiges Geschäft. Es wurden gezahlt: 1. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180—320 Mark. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. 2. Tragende Färsen je nach Qualität 160—250 Mark. Ausgesuchte Färsen über Notiz. 3. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 18—21 Mark. — Pferdemarkt: 1. Kl. 800—950, 2. Kl. 500—650, 3. Kl. 150—400 Mark. Schlachtpferde 20—150 Mark. Verlauf: Stilles Geschäft.

Verlängerung des Rediskontkredits.

Die Verlängerung des internationalen 90 Millionen Dollar Rediskontkredits für die Reichsbank, der am 4. September fällig wird, ist, wie WTB.-Handelsdienst aus London erfährt, von sämtlichen in Frage kommenden Notenbanken, also von der Bank von England, der Federal Reserve Bank, der Bank von Frankreich, sowie von der BIZ. genehmigt worden, und zwar zu den bisherigen Bedingungen.

Gewinnauszug

3. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

21. Ziehungstag — 1. September 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 47208 343283
6 Gewinne zu 5000 M. 146788 175741 187294
18 Gewinne zu 3000 M. 2475 7182 28666 166698 178283 216690 225387 274864 294678
52 Gewinne zu 2000 M. 68488 69372 84108 105342 113344 118463 133606 165416 211359 212738 219545 252067 258444 260240 261699 262445 274650 275377 286821 306802 330142 349404 351204 354981 360305 388478
112 Gewinne zu 1000 M. 12672 33551 35793 43032 46400 52698 59443 60140 63006 63509 65439 66429 75783 97399 97972 104814 105746 111234 113263 129906 130691 148425 150784 151318 163617 170435 177702 183339 202490 245375 246344 257209 264076 264325 267923 268026 271794 273076 281627 290419 300079 311933 320510 330891 339499 342918 343858 347380 347616 349395 350958 361403 372020 383889 390637 392859
170 Gewinne zu 500 M. 5779 8812 20341 20849 21242 22628 35282 35491 36203 43432 47872 78323 84506 86865 91817 104846 110205 112689 114867 118072 118408 122718 136936 143722 162706 162840 163785 164960 167127 168026 172708 177104 183710 184512 185480 199756 212125 217658 226727 228379 232608 236544 239785 247556 258865 259188 259368 262826 265424 267180 269107 271957 277324 279456 279553 285695 286783 298195 304813 310811 313948 314634 319536 326648 327695 332960 336200 338794 339844 344017 346233 348599 356372 359104 360281 363236 363300 371620 375386 375812 384617 384656 387107 394181 398188

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 219030
10 Gewinne zu 10000 M. 17549 104709 204764 332666 386531
4 Gewinne zu 5000 M. 32521 387567
18 Gewinne zu 3000 M. 58904 105209 134144 174472 198189 219676 242790 244104 386108
50 Gewinne zu 2000 M. 21119 61955 74115 82991 112218 121870 134862 138573 139673 143825 188370 188799 219101 236481 238084 246238 250411 284443 291012 319895 324106 375328 379628 383176 394670
76 Gewinne zu 1000 M. 765 16520 31811 38707 72944 80439 81118 82898 98697 108350 111702 142453 147509 177608 199911 201698 206000 225632 228672 240678 247621 253739 270750 270973 273021 284176 285053 286634 308496 329757 344348 344667 345168 366708 376226 377621 388752 389475
180 Gewinne zu 500 M. 8419 9595 21457 23689 30242 33993 34236 36797 42570 43783 46081 52867 74018 76528 86798 92904 93520 98641 100407 100813 106632 113169 113762 115063 119191 131204 133529 147867 153621 160696 169179 178102 182214 182564 199748 201436 202677 203090 205409 205816 224238 227634 237192 242109 242245 242328 247888 252753 254446 260987 262465 269024 269849 271422 272424 278156 301424 304022 304444 305564 305896 307620 307962 308829 309774 314179 315427 317044 320309 324043 334764 339513 344518 348361 351108 353043 357212 359351 363624 365616 365630 368933 371243 375251 375469 379792 384449 387505 387960 390973

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 10 zu je 25000, 38 zu je 10000, 136 zu je 5000, 260 zu je 3000, 752 zu je 2000, 1544 zu je 1000, 2676 zu je 500, 5094 zu je 400 M.

Königin Luise

das Schicksal einer deutschen Frau

von Klaus Wagner

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6, Nachdruck verboten.

Luises Kinder waren glücklich. Sie empfingen von ihren Eltern alles, was Eltern ihren Kindern nur geben können: sie lebten wie die Eltern lebten, sie waren von ihrer frühesten Kindheit an von sorglichster, wärmster Mutterliebe umgeben, sie lernten nicht, wie man „sich benimmt", sondern sie sahen an ihren Eltern es immer vor sich, so daß sie gar nichts anderes kannten — sie wurden dadurch, daß sie fast immer mit ihren Eltern zusammen waren, von deren Wesen und Wünschen so beeinflußt, daß sie ohne viel „Erziehung" (denn was ist gute Erziehung anderes als ständiges gutes Beispiel?) anständige, brauchbare, aufrechte Menschen wurden.

Hören wir, was die Königin dem Großvater ihrer Kinder von seinen Enkeln zu schreiben hat:

„Unsere Kinder sind unsere Schätze, und unsere Augen ruhen voll Zufriedenheit und Hoffnung auf ihnen. Der Kronprinz ist voller Leben und Geist. Er hat vorzügliche Talente, die glücklich entwickelt und gebildet werden. Er ist wahr in allen seinen Empfindungen und Worten, und seine Lebhaftigkeit macht Verstellung unmöglich. Er lernt mit vorzüglichem Erfolge Geschichte, und das Große und Gute zieht seinen idealistischen Sinn an sich. Für das Witzige hat er viel Empfänglichkeit, und seine komischen, überraschenden Einfälle unterhalten uns sehr angenehm. Er hängt vorzüglich an der Mutter, und er kann nicht reiner sein als er ist. Ich habe ihn sehr lieb, und spreche oft mit ihm davon, wenn er einmal König ist —"

Sie stellt nun ihrem Vater die Kinder der Reihe nach vor und sagt von jedem seine hervorspringendsten Züge: Der zweite Sohn, Wilhelm (später Kaiser Wilhelm I.!), sei seinem Vater sehr ähnlich, auch äußerlich, nur sei er, fügt Luise halb im Scherz zu, nicht so schön wie sein Vater. („Sie sehen, lieber Vater, ich bin noch immer in meinen Mann verliebt", bemerkt sie sehr richtig dazu.) Ihre älteste Tochter, Charlotte, sei nach außen hin kühl und scheinbar teilnahmslos, verberge aber mit dieser Kälte ein warmes, teilnehmendes Herz.

„Karl", fährt Luise in ihrem Briefe fort, „ist gutmütig, fröhlich, bieder, talentvoll; körperlich entwickelt er sich ebensogut als geistig. Er hat oft naive Einfälle, die uns zum Lachen reizen. Er ist heiter und witzig. Sein unaufhörliches Fragen setzt mich oft in Verlegenheit, weil ich es nicht beantworten kann und darf; doch zeugt es von Wißbegierde — zuweilen, wenn er schlau lächelt, auch von Neugierde. Er wird, ohne die Teilnahme an dem Wohl und Wehe anderer zu verlieren, leicht und fröhlich durchs Leben gehen. — Unsere Tochter Alexandrine ist, wie Mädchen ihres Alters und Naturells sind, anschmiegend und kindlich. Sie zeigt eine richtige Auffassungsgabe, eine lebhafte Einbildungskraft und kann oft herzlich lachen. Für das Komische hat sie viel Sinn und Empfänglichkeit. Sie hat Anlage zum Satirischen und sieht dabei ernsthaft aus, doch schadet das ihrer Gemütlichkeit nicht. Von der kleinen Luise läßt sich noch nichts sagen. Sie hat das Profil ihres redlichen Vaters und die Augen des Königs, nur etwas heller. Sie heißt Luise; möge sie ihrer Ahnfrau, der liebenswürdigen und frommen Luise von Oranien, der würdigen Gemahlin des Großen Kurfürsten, ähnlich werden ..."

Wenn man hört, wie sie auf ihre Kinder eingeht, wie sie von ihnen entzückt ist, wieviel sie sich mit ihnen beschäftigt, so kann man wohl glauben, was sie am Schluß des langen Briefes zu ihrem Vater sagt:

„Es mag kommen, was da will, mit und in der Vereinigung mit unseren guten Kindern werden wir glückselig sein —"

XIII.

Reise zum Zarenhof

Anstrengende Winterreise. — Glänzender Empfang in der russischen Hauptstadt. — Glanz und Reichtum am russischen Hof. — Hier Rußland, dort Preußen ... — Krank. — Ein schwerer Abschied.

Schnee und Eis, holprige Straßen mit tiefen Furchen, Steppen, vereinzelte Bäume, hin und wieder ein kleines Gehöft, das Dach mit meterhohem Schnee bedeckt.

Die Kutschen kommen langsam voran, die Pferde stapfen mühsam in dem hohen Schnee, müssen fortwährend ausgewechselt werden.

In einer bequemen Reisekutsche sitzen der König Wilhelm III. von Preußen und die Königin Luise. Es war keine vergnügliche Fahrt, keine Erholungsreise. Politische Rücksichten, Staatsraison. Man brauchte Rußland, der russische Zar war der einzige, der rücksichtslose Schikanen Napoleons hin und wieder verhindern konnte — nur mit Rußlands Hilfe konnte der preußische König hoffen, die verlorenen Länder wiederzubekommen. Zar Alexander hatte das preußische Königspaar nach Petersburg eingeladen. Am 27. Dezember 1808 wurde die Fahrt nach Rußland angetreten.

In Petersburg großer Empfang. Monarchen einer fremden Macht, feierliche Begrüßung durch den Zaren und die Kaiserin Elisabeth. Fahnenschmuck, Hochrufen und Menschenmengen ...

Die Königin von Preußen ist nicht aufgelegt zu solchen Dingen. Früher, noch vor fünf Jahren, wäre sie Feuer und Flamme gewesen, hätte sich über das Gewimmel gefreut. Jetzt hatte sie zuviel mitgemacht, hatte ein Volk, das unterdrückt war, das nicht leben konnte, das ungeheure Kriegslasten zu tragen hatte. Aber es ging hier nicht an, seinen Gedanken nachzuhängen und ein ernstes, bekümmertes Gesicht zu machen. Freundlich lächeln, huldvoll sich neigen, die glückliche Königin spielen, das war es, was man jetzt von ihr verlangte. Und so fuhren König und Königin von Preußen in Petersburg ein, würdevoll, verbindlich lächelnd, heiter, zufrieden und offenbar von Wechselfällen und Schlägen des Schicksals unbeeinträchtigt. Und das Volk von Petersburg bildete Spalier und jubelte.



Das Königspaar auf dem Weg nach Petersburg

Der Aufenthalt in der russischen Hauptstadt war nicht bequem. Bälle, Theater, Oper, Paraden, Feiern, Spazierfahrten, Konzerte — eins folgte aufs andere. Luise hatte nur zu tun, für jede Festlichkeit ein anderes Kleid anzulegen und immer wieder ein huldvolles Königinnenlächeln auf die Lippen zu zwingen. Ihr war nicht nach Lächeln zumute! Der Prunk, diese Fülle von Juwelen, Prunkmöbeln, kostbaren Roben, Perlen und luxuriösen Stoffen. Dieses Leben voller Vergnügungen, Lustbarkeiten, gesellschaftlichen Ereignissen ... Die Residenz eines Weltreiches, in aller Pracht und ungeheurem Reichtum ... Und zu Hause ein gebrochenes Land, verarmte Untertanen, ein mühseliges, ärmliches Leben, Mahlzeiten, die keine königlichen Mahlzeiten mehr waren, sondern die eines höchst einfach lebenden Bürgers.

Aber die Gesundheit Luises hielt den Anstrengungen nicht stand. Auge und Sinn noch geblendet von den ungeheuren Größenverhältnissen des russischen Kaiserreichs, von der überwältigenden Pracht der Diamanten, Orden, Gewänder, Spiegel, Kristalle und Gemälde, wurde sie ernstlich krank. „Den ganzen Tag im Bett: Flußfieber, Versagen der Stimme, Husten, hundekrank!" schrieb die Königin in ihr Tagebuch.

Aber sie kann sich nicht lange schonen. Sobald es wieder halbwegs angeht, beginnen wieder Paraden, Tänze, Gottesdienste, Feiern, Kosakentänze. Rußland hatte etwas zu bieten an Gelegenheiten, bei denen Königinnen zu tun bekommen.

Aber einmal hört alles auf. Luise war froh, als die anstrengenden Petersburger Tage zu Ende waren, trotzdem sie die Gastgeber in dieser Zeit noch besser kennen und schätzen gelernt hatte. Der Abschied war schwer.

„Die Kaiserin Elisabeth verging vor Schmerz. Die Kaiserinmutter segnete uns, weinte und machte das Kreuz auf den Wagen und auf uns, als wir das Fenster noch einmal öffneten, um zu winken; so ging es endlich fort. Der König weinte, ich schluchzte. Der Großfürst neben dem Wagen zu Pferde. An der Stelle, wo die Eskorte aufgehoben wurde, hielten wir an; er nahm Abschied von uns. Der Kaiser war uns gefolgt und stieg aus dem Schlitten, um uns ein letztes Mal zu umarmen. Dann wurde der Vorhang geschlossen, alles war gesagt."

Es war Luises letzte große Reise.

XIV.

Der Tod.

Wieder in Preußen. — Die Gesundheit der Königin. — Eine Kur in Pyrmont kann sich die Königin von Preußen nicht leisten. — Eine Reise zum Vater nach Neustrelitz ist willkommener Ersatz. — Empfang in der Kleinstadt. — Frohe Tage. — Es ist zu Ende ...

Das Leben in Preußen ging wieder seinen Gang. Aermlich, eintönig, traurig. Das Land seufzte unter den untragbaren Kriegslasten, die Regierung behindert durch französische Gewalt. Luise hat trotz allem, trotz ihres und ihres Landes schweren Schicksals, ihre innere Festigkeit und ihre äußere Würde und Sicherheit bewahrt. Noch immer ist sie der gute Geist ihres Landes, der einzige Trost ihres Mannes, die sorglichste Mutter ihrer Kinder. Wohl leidet sie an der unseligen politischen Entwicklung, wohl trauert sie um die verlorenen Gebiete, um die Not des Volkes. Aber es ist nicht wegen des Verlustes der Macht und des Reichtums.

Luise war nicht ehrgeizig, an „Macht" lag ihr nicht das Geringste. Es war die Not des Volkes, die sie betrübte, das Unrecht und die Gewalt, die sich in der Welt breit machten, nicht Sorge um persönliche Verhältnisse. Sie liebte keinen Glanz, keine Repräsentation; am liebsten hätte sie ganz für sich und ihre Familie gelebt, ohne hohe Stellung, ohne Staatsrücksichten, ohne Repräsentation. „Ich bin ganz und gar nicht von Ehrgeiz besessen", schrieb sie an die Kaiserin Elisabeth von Rußland. „Die Krone hat für mich nicht den großen Reiz, den sie wohl für andere hat; ja, ich wage zu sagen: Es ist nicht der einzige Vorzug, den ich an mir kenne. Verstehen Sie mich recht, es ist nicht der größte Vorzug, den ich glaube zu besitzen, und wenn es auch etwas stolz und anmaßend klingt, so verzeihen Sie es einer sehr unglücklichen Königin, die zu deutlich voraussieht, daß sie bald in die Lage versetzt sein wird (durch die fürchterliche Politik von Freund und Feind), ganz allein auf ihren inneren Wert beschränkt zu sein ..."

Aber Luise sollte noch eine große Freude erleben.

Ihre Gesundheit war von den Anstrengungen und Leiden der vergangenen Jahre erschüttert. Ihr Leibarzt verordnete wie gewöhnlich eine Kur in Pyrmont. Die Finanzlage des königlichen Hauses war aber derartig schlecht, daß sich Luise nicht entschließen konnte, die teure Reise nach Pyrmont zu unternehmen; auch hielt sie ihren Gesundheitszustand nicht für so schlimm. Als Ersatz für die Reise nach Pyrmont gestattete ihr der König, für einige Zeit ihren Vater und ihre Geschwister in Neustrelitz zu besuchen. Diese Reise war Luise lieber als die Kur in dem eleganten, vielbesuchten Modekurort Pyrmont. Sie freute sich kindlich auf ihre kleine Reise. (Wir sehen, daß auch Königinnen nicht immer allzu verwöhnt sind!)

Endlich schrieb sie wieder richtig vergnügte, fast übermütige Briefe, fast wie in ihrer Mädchen- und Brautzeit. Es gab ein paar vergnügte Abende im Charlottenburger Schloß, Reisevorbereitungen, Packen, Abschiedsgesellschaften in kleinem, vertrautem Kreise.

Am 25. Juni 1810 verließ Luise das Schloß zu Charlottenburg. Sie kehrte nicht mehr von der Reise zurück.

Es war noch eine schöne Zeit für die leidende Königin. Schon der Empfang, der ihr in der kleinen Stadt Fürstenberg zuteil wurde, freute und rührte sie. Es war viel schöner als alle Pracht und aller Glanz bei dem großen Empfang beim Zaren in Petersburg. Die braven Bürger hatten alles getan, was in ihren Kräften stand. Richtige Triumphbogen waren an den Toren der Stadt aufgestellt, mit Blumen und Girlanden; Fahnen hingen aus den Fenstern, die Wege waren mit Blumen bestreut. Nichts fehlte, was zu einem richtigen Empfang gehörte. Nicht einmal die Rede des Bürgermeisters. Sie war unbeholfen und wohlgemeint. Freundlich lächelnd saß Luise im Wagen und hörte zu. Aber dieses Lächeln war nicht gekünstelt wie das in Petersburg ...

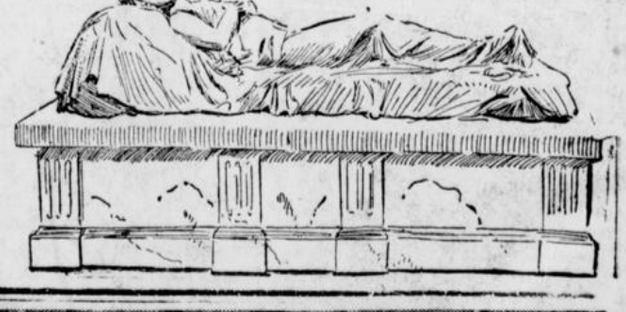
Nun war sie zu Hause, bei dem Vater, bei den Geschwistern. Nun war sie noch für kurze Zeit glücklich. Losgelöst von den Sorgen um Regierungsgeschäfte, um die Finanzen, Politik, fremde Willkür und schlimme Zukunftsaussichten. Sie war wieder das Kind im Hause, verhätschelt, umgeben von Liebe und Aufmerksamkeit, ohne Verantwortung. Sie hatte diese kurze Zeit der Ruhe und Friedlichkeit verdient.

Es waren ihre letzten Tage.

Am 30. Juni wurde sie krank, mußte sich zu Bett legen. Ihr Zustand verschlimmerte sich zusehends. Der König, der Luise in Neustrelitz abholen wollte, mußte allein zurück nach Berlin fahren. Am 18. Juli traf ihn die Nachricht, daß man an dem Aufkommen der Königin zweifle.

Einen Tag später, am 19. Juli 1810, starb die Königin Luise von Preußen, erst 34 Jahre alt.

Das Land Preußen, eben im Wiederaufbau begriffen, hatte den schwersten Schlag seit vielen Jahren erlitten.







(Bild links): **Der König von England besichtigt seine schottischen Regimenter.** Wie unser Bild zeigt, besuchte König Georg von England während seines Sommerurlaubs in Schottland die Hochländer, die mit ihrer typischen Uniform in aller Welt bekannt sind. — (Bild rechts): **Historische Festtage in Aquila.** In dem Abruzzenstädtchen Aquila wurde ein historisches Trachtenfest veranstaltet, bei dem auch die Krönung der Königin Clemenza von Ungarn durch Papst Cölestin V. — den Stifter des Ordens der Cölestiner — dargestellt wurde. Unser Bild gibt den Festzug der Königin Clemenza mit ihrem Gefolge bei der Papstkrönung wieder.